



Ges. anwesenden Diplomaten und Staatsmännern auch die Frage der künftigen Zusammenarbeit der mitteleuropäischen Staaten erörtert. In diesen Kreisen scheint in erster Linie an einen abgeänderten „Doda-Plan“ gedacht zu werden; vor allem jedenfalls zunächst an eine wirtschaftliche Verständigung, der dann eine politische Annäherung als zweiter Schritt folgen würde. In diesem Sinne äußert sich auch die Wiener „Reichspost“, woraus wieder ersichtlich wird, daß zwischen Prag und Wien offenbar schon eine einseitige Verständigung auch in dieser Frage erfolgt ist, so daß sich hier Ungarn wieder vor vollendete Tatsachen gestellt sehen würde. Ein gewisses ungarisches Mißtrauen scheint um so begründeter, als die tschechischen Mächte die Besprechungen des österreichischen Staatssekretärs Dr. Schmidt in London und vor allem in Paris als einen großen Erfolg feierten. Hier dürften sich noch mancherlei Schwierigkeiten ergeben, da gerade auf wirtschaftlichem Gebiet Ungarn allen Grund hat, eine grundlegende Veränderung in der Haltung Österreichs und der Tschechoslowakei zu verlangen.

Im Rahmen der mitteleuropäischen Gespräche, die jetzt in Wien geführt und vor allem in Budapest, Prag und Wien mit der entsprechenden Begeisterung verfolgt werden, stehen also folgende Fragen im Vordergrund: 1. Die Frage der militärischen Gleichberechtigung Ungarns als eine von allen Seiten gleichermaßen positiv beurteilte Frage; ferner 2. die Frage des Schutzes der ungarischen Minoritäten als eine von ungarischer Seite aufgeworfenes Problem, und 3. die Frage der wirtschaftlichen Neuordnung im Donauraum in einer Fassung, die in erster Linie auf die Initiative Prags, dann aber auch Wiens zurückgeht.

## Ausfall zum „Tag des Deutschen Handwerks“

Der Leiter des Deutschen Handwerks erstattet den Reichenschaftsbericht

Frankfurt a. M., 28. Mai.  
Der „Tag des Deutschen Handwerks“ begann am Freitagvormittag mit der Eröffnung in der Festhalle, an der das gesamte Führerkorps des Handwerks, der Beirat des Deutschen Handwerks und die Gau- und Kreis-Handwerksämter mit ihren erprobten Mitarbeitern teilnahmen.

Der Leiter des Deutschen Handwerks in der DAV, Paul Walter, eröffnete den Reichshandwerkstag in Frankfurt a. M. Er begrüßte Dr. Ley, Gauleiter Sprenger, die Gäste und alle Handwerksämter, worauf Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs das Wort ergriff und die Teilnehmer willkommen hieß, die aus allen Gauen und Verbänden unseres Vaterlandes zum ersten Male zum „Tag des Deutschen Handwerks“ nach Frankfurt a. M., der „Stadt des Deutschen Handwerks“, gekommen sind. Hierauf ergriff Paul Walter unter starkem Beifall den Reichenschaftsbericht des deutschen Handwerks.

### Der wirtschaftliche Aufschwung

In der Handwerkspolitik habe sich, sagte er, eine grundlegende Veränderung vollzogen. Die neue Staatsführung habe sehr rasch vermocht, einen ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwung herbeizuführen, der auch den breiten Schichten des Handwerks zugutekam. Binnen wenigen Jahren

seien seine Umsätze von 10,9 auf 18,5 Milliarden gestiegen. Damit seien aber noch lange nicht die handwerklichen Probleme selbst gelöst gewesen. Eine grundsätzliche Umstellung unserer Auffassung vom Sinn und den Aufgaben des Handwerks habe sich als notwendig erwiesen. Es sei das Verdienst des Reichsorganisationsleiters der DAV, dem Handwerk neue Wege gewiesen zu haben.

Unsere Zeit kenne keine Kompromisse, aber sie habe ein ausgeprägtes Gefühl. Es sei eine Aufgabe des Handwerks, allen Gegenständen unserer Bedarfs Ausstattung und Form dieser Zeit zu geben. Dazu sei eine Abkehr vom rein wirtschaftlichen Denken notwendig. Niemals dürfe vom Handwerk der wirtschaftliche Erfolg allein zur Richtschnur seines Handelns gemacht werden. Wirtschaftlichen Erträgen habe vielmehr die Freude am Werk, der Ehrgeiz, etwas Außerordentliches zu leisten, voranzugehen.

### Berufserziehung tut not

Auf dem Gebiet der Berufserziehung von Gesellen und Meistern habe der Nationalsozialismus fast nichts Erwähnenswertes vorgebracht. Es sei dem Deutschen Handwerk in der DAV vorbehalten geblieben, durch die Wiedereinführung des Gesellenwanderns im In- und Ausland, durch die neue Art des „Werkstattwanderns“, durch die in Zukunft ständige Einrichtung eines Gesellen- und Meisterwettlaufes, durch Förderlehrgänge und Umschulungskurse, vor allem aber durch die Erziehung von Reichs- und Bezirksfachschulen eine wesentliche Lücke auszufüllen.

### Soziales Verständnis

Es sei selbstverständlich, daß zu einer wahren Betriebsgemeinschaft in allererster Linie ein gegenseitiges soziales Verständnis gehöre. Unter Mitwirkung aller Beteiligten seien Jehntausende uneinseitiger Verträge und Abmachungen zwischen Betriebsführern und Gefolgsknechten außer Kraft gesetzt worden. An ihre Stelle seien rund 400 einseitige Tarifverträge getreten. Auch die Unterfunktion- und Urlaubsforderungen haben eine vernünftige Regelung gefunden. In das Gebiet der sozialen Betreuung falle auch die Bereitstellung von Mitteln der Deutschen Arbeitsfront für junge Meister, die sich selbstständig machen wollen. Den begabtesten, fleißigsten und sparsamsten Junghandwerkern solle damit der Weg nach oben geöffnet werden. Nur wenn an der Spitze der handwerklichen Betriebe die schärfsten Handwerker stehen, könne die Mission des Handwerks erfüllt werden. Im Laufe des Jahres 1938 werden so insgesamt vier Millionen Reichsmark durch die Deutsche Arbeitsfront für Erziehung und Ausbildung zur Verteilung gelangen. Viele Mittel würden sich in den folgenden Jahren ständig erhöhen.

### Künftig „Gewerke“ und „Gewerkegruppen“

Im Vordergrund ständen jetzt naturgemäß die Aufgaben, die sich aus der Mitarbeit am Vierjahresplan ergeben. Die besondere Verpflichtung des Handwerks gelte im Hinblick auf das Rohstoff- und das Preisproblem. Soziale Wirtschaft sei oberstes Gebot. Meister, Gesellen und Lehrlinge müßten mit neuen Werkstoffen ebenso gut umzugehen verstehen wie mit alten. Hierauf ging der Leiter des Deutschen Handwerks auf organisatorische Fragen ein. In Zukunft würden dem Handwerk fremde Bezeichnungen verschwinden und an Stelle der Fachgruppen und -schaften die Gewerke und Gewerkegruppen treten.

### Parole: Handwerkliche Wertarbeit

Weg und Entwicklung des Handwerks, so schloß der Leiter des Handwerks in der DAV, seien durch den Nationalsozialismus sichergestellt, aber nur dann, wenn es sich zur Arbeit und Ehre bekenne, wenn es durch treue Kameradschaft und ein geschlossenes Auftreten, vor allem aber durch bewußte Detausstellung handwerklicher Wertarbeit selbst dort Vertrauen erzwinge, wo man es für eine absterbende und völlig überlebte Berufsgruppe halte.

### Ausstellung „Meisterwettbewerb 1937“ eröffnet

Frankfurt a. M., 28. Mai.  
Am Freitagvormittag eröffnete Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Ausstellung „Meisterwettbewerb 1937“. Reichsorganisationsleiter Schäfer (Berlin) meldete dem Reichsorganisationsleiter die Preisbildung des Meisterwettbewerbes, an dem über 5000 Meister teilgenommen haben. Eine Reihe bemerkenswerter Erfindungen und kultureller Neuschöpfungen sind das Werk des Meisterwettbewerbes. Der Leiter des Deutschen Handwerks in der DAV, Paul Walter, betonte, daß die Räder in den Wettbewerben nunmehr im Herbst durch die Gesellenwettbewerbe geschlossen werden solle.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley betonte, er glaube, daß dieser Handwerktag nicht zu seinem Schaben aus dem Rahmen der bisherigen Tage falle. Das Handwerk und das ganze Volk hätten manche trüben Zeiten hinter sich, aber heute herrsche wieder die Freude nach dem Schönen und Edlen. Er sei glücklich, daß gerade das Handwerk sich für diesen Gedanken eingesetzt habe. Und wenn dieser Handwerktag der Beginn dafür sein sollte, daß dieser Gedanke in unser Volk hineingetragen werde, dann habe das Handwerk schon Großes vollbracht. Dann nahm Dr. Ley die Eröffnung der Reichsausstellung vor.

## Das neue britische Kabinett tritt zusammen

Schlechte Neu- und Umbesetzungen - Eden bleibt Außenminister

London, 28. Mai.

Der König empfing am Freitagvormittag den neuen Ministerpräsidenten Neville Chamberlain und kündigte den neuen Ministern ihre Amtsbefugnisse an.

Das Kabinett Neville Chamberlain setzt sich danach wie folgt zusammen:

Ministerpräsident: Neville Chamberlain (bislang Baldwin).

Schatzkanzler: Sir John Simon (Neville Chamberlain).  
Vizepräsident des Staatsrates: Viscount Halifax (Neville Chamberlain).

Innenminister: Sir Samuel Hoare (Sir John Simon).  
Vizepräsident des Staatsrates: Lord Halifax.

Kriegsminister: Dore-Belisha (Duff Cooper).  
Marineminister: Duff Cooper (Sir Samuel Hoare).

Handelsminister: Oliver Stanley (Runciman).  
Verkehrsminister: Dr. Burgin (Dore-Belisha).

Erster Kommissar für öffentliche Arbeiten: Sir Phillip Sassoon (Lord Stanhope).  
Kanalar des Herzogtums von Lancaster: Lord Winter-ton (Davidson).

Unterrichtsminister: Lord Stanhope (Oliver Stanley).  
In ihren Kabinettsverbleiben:

Außenminister Anthony Eden, der Vizekanzler Lord Halifax, der Staatssekretär für Indien Marquis von Zetland, der Staatssekretär für die Kolonien Drummond-Hay, Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip, der Luftfahrtminister Winton, der Arbeitsminister Ernest Brown, der Landwirtschaftsminister Morrison, der Pensionsminister Ramsbottom und der Oberstaatsanwalt Major H. T. Wilson, der Gesundheitsminister Kingsley Wood, der Generalstaatsanwalt Sir Donald Somervell, der Generalrechtsanwalt Sir Terence D'Connell.

Das neue Kabinett wurde am Freitagabend in einer Sitzung des Kronrates im Buckinghampalast feierlich vereidigt. Anschließend wurden den Ministern ihre Amtsbefugnisse ausgetauscht, worauf sie nach altem Brauch die Hand des Königs küßten.

Stanley Baldwin ist am Freitag seinen Rücktritt vom Posten des Ministerpräsidenten und seiner Erhebung in den Earlstand von Birkenhead zum Ritter des Hosenbandordens, des höchsten englischen Ordens, ernannt worden.

### Die Kleinen Entente droht Ungarn

Berlin, 28. Mai.

In Wien haben sich, wie schon angekündigt wurde, die Vertreter der Kleinen Entente, und zwar der tschechoslowakische Außenminister Krejci, der rumänische Außenminister Antonescu und der jugoslawische Delegierte Subasic, ausführlich mit der ungarischen Forderung nach Gleichberechtigung auf militärischem Gebiet befaßt. Die Erklärung des ungarischen Außenministers, daß Ungarn die Rückfrage nicht zum Gegenstand von Verhandlungen machen werde, hat dabei die Vertreter der Kleinen Entente in einige Verlegenheit gebracht.

Die Vertreter der Kleinen Entente nahmen zunächst ihre Zustimmung zu Drohungen und erklärten, daß die Staaten der Kleinen Entente zu Gegenmaßnahmen schreiten würden, wenn Ungarn vor sich aus erzwänge die militärischen Bestimmungen des Friedensvertrags von Trianon aufzuheben. Besonders erregt man den Gedanken, die Mindestbesatzungsbemerkungen auszuheben und auch gewisse Forderungen für beschlagnahmte ungarische Güter einzufordern. Vorausgesetzt, daß diese Darstellungen, die über die Preisermittlung der Vertreter der Kleinen Entente gegeben werden, zutrifft, wäre mit Sicherheit, daß sich an der Haltung der Kleinen Entente gegenüber der ungarischen Forderung nichts geändert hat.

## Der Reichsnährstand zeigt in München seine Leistungen

Von unserem nach München entsandten Sonderberichterstatter

München, 28. Mai.

Auf der vom Oktoberfest her in ganz Deutschland bekannten Theresienwiese in München zeigt dieses Mal der Reichsnährstand mit der am 30. Mai beginnenden 4. Reichsnährstandsausstellung seine gewaltigen Leistungen, die er bisher vollbracht hat, um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes sicherzustellen. Der Vierjahresplan fordert den Einsatz auch des letzten Bauern und des letzten Hofes in der Erzeugungsschlacht. Diesem Ziele dient der große produktionssteigernde Aufklärungslehrgang, der seit Verfassung des Vierjahresplanes geführt worden ist und dessen Ordnung nun die 4. Reichsnährstandsausstellung darstellt. Bei der entscheidenden Bedeutung der Arbeit des Reichsnährstandes, für unser wirtschaftliches und politisches Dasein schließlich nimmt es nicht wunder, daß an der Presseberichterstattung der Ausstellung die Vertreter der führenden Zeitungen aus allen Gauen Deutschlands erschienen waren.

Das 41,5 Hektar große Ausstellungsgelände war von herrlichsten Sonneneinstrahlung überflutet und bot besonders von der Theresienhöhe aus mit seiner hervorragenden baulichen und architektonischen Ausgestaltung einen großartigen Anblick. Was im Gegensatz zu den bisherigen Reichsnährstandsausstellungen dem Besucher der diesjährigen 4. Reichsnährstandsausstellung in München sofort auffällt, ist die klare Gliederung und die außerordentliche Uebersichtlichkeit, die dieses Mal erstelt worden ist. Die 4. Reichsnährstandsausstellung ist dadurch gleichzeitig auch eine ausstellungstechnische Leistung als eine Musterleistung anzuspüren, die allen Anforderungen gerecht wird, die an eine Lehr- und Leistungsausstellung mit so lebenswichtigen Aufgaben gestellt werden muß. Die Dreiteilung in die großen Lehrbauern, die das Gerüst der Ausstellung bilden, in die industrielle Gruppe und in die Tierbau ermöglicht jedem, sofort zu finden, was er sucht. Sogar ein Schwimmbad und Luftbad befindet sich auf dem Ausstellungsgelände.

Beim Durchschreiten des Haupteinganges erblickt der Besucher zunächst das Haus des Reichsnährstandes. Sein rechter Flügel enthält die Abteilungen „Deutsches Bauernium“ mit den Sonderbauern „Ein Volk — ein Brot — eine Gestaltung“, „Bayerische Bauern gehalten deutsches Volksgelübde“, der Sonderbauern „Landarbeiter“ sowie der Sonderbauern „Kampf dem Verderb“. Der linke Flügel dieser großartigen Anlage ist ausschließlich Fragen der Markterzeugung gewidmet. Die Sonderbauern „Deutsches Bauernium“ zeigt in kurzer Klarveranschaulichung, aber auch wissenschaftlich unterbauter Weise die ewigen Gemeinheitsfragen aller deutschen Stämme im Gegensatz zu der sonst häufig üblichen Betonung des Eigenartigen.

Die umfangreichste Lehrschau, die das ganze bayerische Leben und Treiben umfaßt, ist die Lehrschau „Der Bauer und die Erzeugungsschlacht“. Sie stellt einen vollständig eingerichteten Bauernhof mit seinen Feldern, Wiesen und Weiden dar, der vollständig im Zeichen der Erzeugungsschlacht steht. Auf ihm sind die wichtigsten Aufgaben, die in jedem deutschen Bauernhof in der Erzeugungsschlacht durchgeführt werden müssen, zur Darstellung gekommen. Alle Maßnahmen und die Auswertung der damit verbundenen

zahlreichen Reichsbefehle, die zur Zeit im Vordergrund der Arbeit stehen, sind auf diesem Hof praktisch dargestellt und regen damit den Bauern an, dem nachzueifern.

Aus der großen Halle des Hofes nach Westen hin ist nur noch erwähnt die gewaltige Landmaschinenhalle, die auf 5000 Quadratmeter Grundfläche 7000 verschiedene Maschinen und Geräte von rund 30 Landmaschinenfirmen zeigt. Hier ist auch die tschechische Landmaschinenindustrie mit ihren hervorragenden Erzeugnissen stark vertreten. Auch der Tierbau und den großen mit ihr verbundenen Vorführungen ist ein weites Gelände zur Verfügung gestellt. Auf ihr ist die Landeshauptstadt München vertreten durch das Schäßliche Pferdestammbuch mit 12 Tieren der Landesverband tschechischer Rinderzüchter, der Landesverband tschechischer Schafzüchter und der Landesverband tschechischer Schweinezüchter.

Aufgabe der Landwirtschaft ist es, in wenigen Jahren die Nahrungsmittelversorgung des deutschen Volkes sicherzustellen. Die Reserven, die in der deutschen Landwirtschaft noch ruhen, sind so groß und gewaltig, daß das Ziel der verstärkten Erzeugung und gutem Willen aller Beteiligten durchaus erreichbar ist.

## Des Führers Wort verbürgt die Festigkeit der Währung

Ein Vortrag des Reichsfinanzministers - „Inflationserrede ist maßig“

Bremen, 28. Mai.

In Bremerhude-Bremervorstadt führte der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, bei einem Vortrag vor der Industrie- und Handelskammer u. a. aus, daß es sich um wieder ankommende Gerüchte von einer bevorstehenden oder schon bestehenden Inflation sei völlig nutzlos. Des Führers Wort bürge dafür, daß das deutsche Volk vor dem Unglück einer neuen Inflation bewahrt bleibe.

Für eine solche seien keinerlei Anzeichen vorhanden. Das Volkseinkommen sei von 40 auf 80 Milliarden, also um 100 v. H. gestiegen, während der Zahlungsmittelumsatz sich nur von 6,5 auf 8,7 Milliarden RM, also um 21 v. H. erhöht habe; es gebe keinen schlagenden Beweis gegen die Behauptung einer inflationistischen Geldauslösung. Wenn ferner an der Höhe der Verschuldung der öffentlichen Hand Kritik geübt werde, so müsse dem folgendes entgegengehalten werden: Einmal blieben wir in der Höhe der Verschuldung der öffentlichen Hand an sich ganz wesentlich hinter den anderen Ländern zurück. Ferner erhöhte sich nicht allein das Tempo der Zunahme der Verschuldung, sondern deren absolute Höhe. In den drei Jahren der sogenannten Wirtschaftsjahre von 1937 bis 1939 seien die Schulden der öffentlichen Hand in Deutschland um 10 Milliarden Reichsmark gestiegen; darunter hätten sich aber 4 Milliarden Reichsmark in bedenklich hohem Umfang befunden. In den Jahren 1937 bis 1939 seien beinahe 4 Milliarden Reichsmark neu

Schulden entstanden; dies wäre aber keine Defizitkredite gewesen, d. h. Kredite, die nur die Etat-Festbeiträge decken sollen. Demgegenüber handele es sich bei den heute aufgenommenen Schulden um produktive Kredite, die der Wirtschaft notwendigen Investitionen selbst geschaffen hätten und unter denen sich keinerlei Auslandskredite befänden.

Schließlich müsse berücksichtigt werden, daß der Schuldensumme der öffentlichen Hand eine entsprechende Entlastung durch die Privatwirtschaft gegenüberstehe, deren durch gesteigerte Leistungsfähigkeit der Schuldendienst der öffentlichen Hand sichergestellt. Ziel der heutigen Finanzpolitik sei es vor allem, die kurzfristige Verschuldung immer mehr langfristig zu konsolidieren und alle Mittel und Kräfte dahin zu konzentrieren, die zur Erreichung der nationalpolitischen Aufgaben nötigen Ausgaben wieder aus den laufenden Einnahmen zu decken.

Ministerium für Volkskultur. Das italienische Vorkriegs- und Propagandaministerium wird mit Rücksicht auf seine weitverbreiteten und vielfältigen Aufgaben von Anfang Juni an die Bezeichnung „Ministerium für Volkskultur“ führen.

**Hammer-Schuhe**  
Herstellung in Qualität, Schönheit und Preiswertigkeit - Alltags- und Feiertags-  
Wohn-, Freizeit- und Berufsschuhe

# Dr. Goebbels rechnet mit Kardinal Mundelein ab

## Eine deutliche Antwort an alle Verleumder und Zweifler - Die Deutschlandhalle überfüllt

Berlin, 28. Mai.

Die Ankündigung, daß der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels auf die verleumderischen Anwürfe des katholischen Kardinals Mundelein in Amerika antworten werde, brachte der Deutschlandhalle am Freitagabend bei der Großkundgebung des Gaues Berlin der NSDAP einen Massenbesuch, den man schon eher als Massenansturm bezeichnen konnte.

Als um 18 Uhr die Tore der festlich geschmückten Halle geöffnet wurden, waren im Handumdrehen die besten Plätze im Parkett und im unteren Rang besetzt. Eine halbe Stunde später gab es hier nicht einen einzigen Sitz mehr. Auch die beiden unteren Ränge füllten sich zusehends. Selbst zu beiden Seiten des Parketts standen die Besucher. Die riesige Halle vermochte schließlich die Schaar der Besucher nicht mehr aufzunehmen. Die Rede des Ministers wurde durch Lautsprecher in den großen Terrassenarkaden der Deutschlandhalle übertragen, der ebenfalls überfüllt war.

Kurz vor dem Beginn der Kundgebung erscheint Reichsminister Dr. Goebbels, begleitet von dem stellvertretenden Gauleiter Görlicher, dem SA-Obergruppenführer von Jagow, dem Berliner Polizeipräsidenten Graf Helldorf und seiner händlichen Begleitung, von einem ohrenbetäubenden Jubelsturm empfangen, der sich wiederholt, als der Minister das Podium betritt. Alles ist von den Plätzen aufgesprungen, um dem Doktor zuzujubeln.

### Dr. Goebbels spricht

Die mit größter Spannung im In- und Auslande erwartete, seit zweiwöchiger Rede des Ministers, der das ganze deutsche Volk am Rundfunk lauschte und die zweifellos ein lautes Echo in der ganzen Welt finden wird, ist die Rede des Reichsministers in der Deutschlandhalle immer wieder zu stürmischen und begeisterten Beifallskundgebungen hin.

Wie sich Dr. Goebbels dem geradezu sensationell wirkenden Hauptteil seiner Rede zuwandte, legte er eingangs die Gründe dar, die die Führung des nationalsozialistischen Staates immer wieder veranlassen, vor das Volk zu treten und mit ihm alle lebenswichtigen Probleme zu erörtern. Es sei die Aufgabe einer wahrhaft volkverbundenen und revolutionären Bewegung, die ganze Nation, die lebende und die kommende, fortwährend im Geiste ihrer Weltanschauung zu erziehen und sich ihrer Arbeit und ihrer Mitarbeit zu verschreiben. Die NSDAP könne sich darum nicht etwa selbst auflösen, wie dies die anderen Parteien nach der Machtübernahme mehr oder weniger freiwillig getan hätten. Sie müsse immer und immer wieder ins Volk gehen, genau so wie die katholische Kirche unaufhörlich zu ihrer Gemeinde spreche und ständig auf die Erziehung der Menschen und der Seelen ausgehe. Das sei der Begriff der „Kämpfenden Kirche“.

„Das ist einer der hauptsächlichsten Gründe, warum die katholische Kirche 2000 Jahre alt geworden sei. Und wir haben auch die Pflicht, so erklärte der Minister unter stürmischem Beifall, 2000 Jahre, wenn nicht noch älter, zu werden. Es genügt uns nicht, das Volk zu besitzen, sondern wir wollen alle kommenden Generationen für uns erziehen und sie lehren, nicht unverbündelt nationalsozialistisch zu denken, sondern verbündelt und verpflichtend nationalsozialistisch zu handeln. Darum predigen auch wir in regelmäßigen Abständen vor unserer politischen Gemeinde, d. h. vor unserem deutschen Volk. Wir bedürfen seiner Mitarbeit zur Lösung der vielen drängenden Probleme, die unser harren, und andererseits hat das Volk auch einen Anspruch darauf, zu erfahren, was die Regierung will.“

### Eine wahre Volkspartei

So sei die nationalsozialistische Partei im besten Sinne des Wortes eine „Volkspartei“, und unter Staat sei darum die demokratische Regierungsform, die es überhaupt gebe. Hinter der Partei liege die ganze Nation. Mit Diktatur habe sie nicht das geringste zu tun, und die das sagten, hätten von wahrer Demokratie nicht einen Hauch verstanden. „Demokratisch ist ein Regime, in dem nach einem ehernen Grundgesetz immer die besten und tüchtigsten Söhne des Volkes an die Führung gestellt werden. Das ist bei uns ohne Zweifel der Fall. Bei uns ist wirklich die Rasse und die Intelligenz der Nation an die Macht gekommen, und unser ganzes Volk ist eine große Kameradschaft geworden, von einem einheitlichen Willen des Kampfes befeuert, nicht nur bei Wahlen, sondern jederzeit hinter seiner Regierung stehend.“

### Wir gehen mit unseren Sorgen nicht hausieren

Verdienten wir vielleicht deshalb die Verachtung der Welt, weil wir Sorgen hätten? Unsere Sorgen, das dürfte man doch nicht verstellen, seien nicht aus mangelndem Fleiß oder mangelnder Intelligenz, sondern daraus zu erklären, daß wir der ungünstigen geographischen Lage ein fühlbarer und erheblicher Mangel an Rohstoffen komme. Das sei nicht Unbegreifliches! „Die Welt läte besser“, so erklärte Dr. Goebbels, „wenn sie nicht aus solchen Ermüdungen heraus mit Steinen nach uns wüfte; wenn sie sich ihrer eigenen Sünden erinnernte, die uns in diese Lage gebracht haben; wenn sie sich im Gegenteil darüber freute, daß eine Regierung der Ordnung, der Kraft und der Disziplin in Deutschland am Werke ist, daß unser Volk nicht eine Brücke zu Anarchie und zum alten Europas bildend, dem Volksweltismus anheimfällt. Wir haben vor unserem Volk und vor der ganzen Welt nichts zu verbergen, aber wir sind zu stolz dazu, mit diesen Sorgen in der Welt hausieren zu gehen. Wir handeln nach dem Grundgesetz: Niß dir selbst, dann hilft dir Gott!“

### Das ist wahrer Sozialismus

Unter immer neuem stürmischem Beifall führte der Minister weiter aus, daß das ganze deutsche Volk zum Führer ein unerschütterliches Vertrauen besitze, daß der ununterbrochene Kampf des Führers mit den täglichen Sorgen nur dazu beitragen, den Führer der Nation um so liebenswürdiger zu machen, weil sie daraus sehe, daß der Führer auch mit seinen Sorgen mitten unter dem Volk stehe. Dr. Goebbels sprach dann von dem Ziel, das der Führer mit seiner Politik verfolge: Er wolle die Befreiung der deutschen Nation nach innen und nach außen. „Weber das Ziel des Sozialismus“, erklärte der Minister, „und wir sind alle einig. Der Sozialismus will in weltanschaulichem Maße das Volk an den Gütern der Nation teilnehmen lassen. Der Führer und seine Regierung lehnen es aber ab, durch eine mechanische Lohnverteilung die automatische Preisverhöhung herbeizuführen und damit einen neuen inflationistischen Kreislauf zu beginnen. Die 200 bis 400 Millionen Reichsmark, die in jedem Winter hilflos verstreut wurden, erhöhten den Verbrauch gerade der armensten Schichten unseres Volkes. Das ist Sozialismus, der auf friedlichem Wege verwirklicht worden ist.“

Der Minister wies weiter nach, daß trotz der gespannten Lebenslage unseres Volkes der Lebensstandard des schaffenden deutschen Arbeiters im allgemeinen höher sei als in Ländern, die große Wohlstandskrisen durchleben. Das Lebens-

standard in Deutschland werde aber ständig noch weiter erhöht. Das sei auch die Aufgabe des neuen Vierjahresplanes. Mit diesem Vierjahresplan wolle Deutschland sich keineswegs von der Welt abschließen, es wolle sich nur nicht für alle Zukunft von der Willkür anderer Länder abhängig machen. Damit erfülle der Führer einen tausendjährigen Traum unseres Volkes, den Traum von einer wahren nationalen Souveränität. (Neuer stürmischer Beifall.) Diese Lebensprobleme könnten nur von dem ganzen Volk gelöst werden in hingebungsvoller Einigkeit aller Berufs- und Berufsgruppen.

### Frieden auch mit der Kirche

Die nationalsozialistische Regierung habe die christliche Pflicht, auch mit den Kirchen Frieden zu halten. „Wir werden“, so führte der Minister aus, „die Konfessionen nicht religiös, sondern nur politisch einengen. Die christlichen Theorien werden von den Kirchen, aber die christlichen Handlungen vom Staat und von der Partei entschieden. (Neuer, minutenlanges Beifall.) Es ist empörend, daß sich die Kirchen der deutschfeindlichen Zeitungen im Auslande

# Wir werden die Sexualpest mit Stumpf und Stiel austrotten

Der Minister wandte sich dann den Stillschleppprozessen gegen Ordensgeistliche zu und führte hierzu wörtlich aus:

Auf einem ganz anderen Blatt allerdings stehen die Sexualprozeße geschrieben, die in diesen Wochen und Monaten in vielen Städten des Reiches gegen eine Unzahl von Mitgliedern der katholischen Kirche durchgeführt werden und fast ausnahmslos für die Angeklagten zu schweren Verurteilungen und Inhaftierungen geführt haben. Diese Sache geht im Augenblick nicht so sehr den Staat als vielmehr den Staatsanwalt an. Es handelt sich dabei nicht, wie von kirchlichen Kreisen durch Ausbreitung unforschiebbarer Gerüchte glauben zu machen versucht wird, um bedauerliche Einzelergebnisse, sondern um einen allgemeinen Sittenverfall, wie er in diesem erschreckenden und empörenden Ausmaß kaum noch einmal in der gesamten Kulturgeschichte der Menschheit festzustellen ist. Wenn demgegenüber behauptet wird, daß seien alles nur Scheinprozesse, die dazu dienen sollten, die heilige katholische Kirche zu kompromittieren, so muß ich darauf folgendes zur Antwort geben:

Ich bin in den letzten Wochen beruflich verpflichtet gewesen, einen wenn auch nur geringen Bruchteil des einschlägigen Materials in den amtlichen Verzeichnissen selbst durchzusehen. Ich kann nur sagen, daß das, was darüber in den Zeitungen steht, geradezu wenig an die Wahrheit der hier sträubenden Sittenerwiderung gegenüber, die hier tatsächlich zutage tritt. Wenn also von kirchlichen Kreisen erklärt wird, die verurteilten Angeklagten seien für die Stillschleppung der Jugend, so muß ich demgegenüber betonen, daß nicht die Zeitungen, die diese Verurteilungen bringen, sondern die verbrecherischen sexuellen Verirrungen des katholischen Klerus auf das schändliche und lehrliche Wohl der deutschen Jugend auf das ernste zu bedrohen geeignet sind. Und ich kann mit allem Nachdruck vor dem deutschen Volk, das in dieser Stunde mein Zuhörer ist, betonen, daß diese Sexualpest mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden muß und wird; und wenn die Kirche sich dazu als zu schwach erweisen hat, so wird das der Staat befehlen.

### Der Klerus gab uns selbst das Rezept

Er befindet sich dabei in einer in diesem Falle merkwürdigen anmutenden Gesellschaft. Auch im Jahre 1907 hat es im monarchischen Deutschland in ganz kleinem Umfange gegen drei oder vier Mitglieder des hohen Adels ähnliche Prozesse gegeben. Das Blatt des Zentrums, die „Germania“, das damals bekanntlich Wortführer und Sprachrohr der katholischen Kirche und des hohen katholischen Klerus in Deutschland war, schrieb bei dieser Gelegenheit unter dem 27. und 28. Oktober 1907:

„Es handelt sich hier um mehr als lediglich um Vorwürfe sittlicher Verworfenheit gegen beliebige Einzelpersonen,

für ihre Sabotagegeden bedienen. Bei uns kann jeder nach seiner Passion selig werden. Der Protestant mag Protestant, der Katholik Katholik bleiben, und wenn einer beides nicht ist und trotzdem Christ zu sein erklärt, so soll auch er bleiben, was er ist. Die Kirche soll sich aber nicht in die Angelegenheiten des Staates einmischen. Wir sorgen für unser Volk, und die anderen sorgen für die ewige Seligkeit. Man sollte meinen, daß sie damit genug zu tun hätten.“

Der Minister wandte sich alsdann gegen die geradezu infame Unterstellung, daß Deutschland den Religionen unterrichtet aus der Schule beseitigen wolle. „Es gibt nun einmal“, so erklärte er unter heftiger Zustimmung, „keine protestantische Erblande und keine katholische Vaterlande. Die Kinder sollen in der deutschen Auffassung erzogen werden, sie sollen sich im späteren Leben nicht in erster Reihe als Protestanten oder als Katholiken, sondern zuerst und zumeist als Deutsche fühlen!“

Immer wieder erfüllte tosendes Beifall die Deutschlandhalle, als der Minister diese Verbindungen mit seiner Satire und scharfem Witz weiter aufspannend und unter Hinweis auf eine geharnischte Erklärung Napoleons gegen föderale Anmachungen und kirchliche Einmischungen in die Staatsangelegenheiten ironisch feststellte, daß Deutschland durchaus nicht den Anspruch auf Originalität erhebe, wenn es sich heute mit den kirchlichen Autoritäten auseinandersetze.

an denen die Öffentlichkeit kein besonderes Interesse hat. Die Dinge, welche in diesem Prozeß der Öffentlichkeit enthüllt worden sind, beanspruchen vielmehr eine besondere Beachtung, weil sie in kulturhistorischer wie in politischer Beziehung einen zeitgeschichtlichen Hintergrund von außerordentlicher Bedeutung haben. Es war freilich längst kein Geheimnis mehr, daß die stillesche Verworfenheit namentlich in hochgestellten Kreisen in den letzten Jahren eine unheimliche Verbreitung gefunden hat. Der Prozeß hat mehrere Personen vor den Richterstuhl der Öffentlichkeit gebracht, jene Mitglieder unserer ältesten Adelsgeschlechter und Herrscherhäuser, die ihre bevorzugten Stellungen zu den schamlosesten Degradationen, zur niedrigsten Völlerei und zur verächtlichsten Vertriebung ihrer wohnungsnatürlichen Sinneslust mißbraucht haben.

Die sittengehistorischen und politischen Enthüllungen haben die Notwendigkeit und Dringlichkeit offenbart, daß hier Wandel geschaffen werden muß bezüglich der Verbreitung dieser widerwärtigen Unmoral. Man wird nun entschieden den Weg zur sittlichen und politischen Gesundung einschlagen und mit eiserner Strenge verfolgen, damit das deutsche Volk nicht dem Niedergang verfallt und an seiner Zukunft irre wird.

Trotz allen Schmeißes, der in dem Prozeß Mollath-Harden aufgewühlt worden ist, ist doch nur ganz oberflächlich in dem stilleschen Stumpf gerührt worden. Nur ein ganz kleines Häufchen ist von der in weiten Kreisen der vornehmen Gesellschaft herrschenden Unsitlichkeit ein wenig geküßt worden.

Wer häuft den von der Sünde ergriffenen und bedrohten Kreisen das Bewußtsein, wer weist sie darauf hin, wie sie durch ihr schändliches Verhalten nicht nur sich selbst und ihre Familien zugrunde richten, sondern auch die in den weitesten Kreisen des Bürgertums vorhandene Abneigung gegen den Adel harren, den Thron bloßstellen, dem sie näher stehen als andere Sterbliche, ja unsere Fremde durch die Zeichen des Verfalls ermutigen, die sie als Rasse mit geschlechtlicher Entartung an sich tragen? Wo alles auf äußerliche Geheiß ist, wo in allen Schichten rücksichtslos die Erwerbs- und Genussucht herrscht, Ewigkeitsmomente völlig zurücktreten, Religion, Kirchlichkeit und Sitten ganz abgeban, im besten Falle ein Produkt der Erziehung und Gewöhnung sind, da ist der Boden für alle Völlerei gebereit.

Es ist also nicht mehr als recht und billig, daß der nationalsozialistische Staat, heute in einer ähnlichen Lage, nur gegen Tausende von kirchlichen Sexualverbrechern nach demselben Rezept vorgeht, das im Jahre 1907 die „Germania“ gegen eine ganz kleine adlige Clique vorschlug. Und der katholische Klerus kann davon überzeugt sein, daß heute, wie die „Germania“ im Jahre 1907 schon verlangte, „entschieden der Weg zur sittlichen und politischen Gesundung eingeschlagen und mit eiserner Strenge verfolgt wird, damit das deutsche Volk nicht dem Niedergang verfallt und an seiner Zukunft irre wird.“

# „Mundeleins Angriffe zwingen mich, Antwort zu geben“

Die deutsche Reichsregierung hatte eigentlich die Pflicht, zu diesen Vorgängen in der Öffentlichkeit zu schweigen und die Lasten selbst reden zu lassen. Ich sehe mich nunmehr gezwungen, dieses Schweigen zu brechen. Denn eine deutsche und klare Antwort ist nötig geworden. Ein katholischer Kardinal in Amerika mit Namen Mundelein hat in einer öffentlichen Rede, in der er den Führer in der unqualifizierbaren Weise beleidigte, mich den „unehrlichen Propagandaminister von Deutschland“ genannt, der diese Prozesse nur auslösen lasse, um der verfolgten katholischen Kirche Schaden zuzufügen. Er zweifelt dabei in Danks und Hohen die Richtigkeit dieser Prozesse an und hat die Stimme, die mit der Kreuzpropaganda zu vergleichen, die während des Krieges gegen Deutschland betrieben wurde. Hier bin ich persönlich angegriffen. Unser Regime wird das furchtbare Verbrechen angeklagt, dessen sich eine Regierung schuldig machen kann: Der offenen Vergewaltigung von Recht und Gesetz zu egoistischen Zwecken. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, aus der Sphäre des Schweigens herauszutreten und Antwort zu geben.

Ich spreche hier als deutscher Nationalsozialist, als Familienvater, dessen kostbarstes persönliches Gut auf Erden seine vier Kinder sind, die er auch einmal, wenn sie in das bunte Leben treten, den Erziehungsfaktoren der Öffentlichkeit anvertrauen muß. Ich kann als solcher die Gefühle derer um die Seele und um den Körper ihrer Kinder betragenden Eltern verstehen, deren kostbarstes Gut hier verletzten und knirschenden Augenblicken ausgeliefert gewesen ist. Ich glaube auch im Namen von Millionen deutschen Eltern zu sprechen, die es nicht wünschen und die nur mit Angst und Schrecken daran denken, daß ihre unschuldigen Kinder einmal von gewissenlosen Verführern bezugslos feillich und hässlich mißbraucht werden könnten.

### Deutscherische Sittenrichter

Die katholische Kirche attackiert seit Jahren den nationalsozialistischen Staat und die nationalsozialistische Bewegung mit Diktandenrufen, in denen sie demoralisierende Klagen über den angeblichen Sittenverfall unserer Zeit führt. Sie protestiert dabei gegen eine Jugendverleumdung, die

freilich unzulässig und unpräzise ist, sie mißt die Länge der Habehosen spielender und turnender Knaben und Mädchen nach, um zentimeterweise den sittlichen Tiefstand unserer Zeit auszulagern. Sie klagt über angebliche Mißstände in der Hitlerjugend. Welch eine Heuchelei angelehnt der himmelschreienden stilleschen Verworfenheit, die sich, wie die Prozesse es zeigen, in den katholischen Kreisen und in weiten Kreisen des katholischen Klerus breit gemacht hat!

Der Angriff des Kardinals Mundelein gegen den nationalsozialistischen Staat kommt zwar aus dem Ausland, aber seine Inspiratoren sind, wie nachgewiesen werden kann, in Deutschland selbst. Sie gehören den Kreisen an, die durch die Verichtsverfahren unmittelbar betroffen werden. Deshalb übernehme ich persönlich die Verantwortung der deutschen Rechtsprechung gegen diesen ebenso unerwünschten wie lächerlichen Versuch, die kirchlichen Sexualverbrecher reinzuwaschen.

### Nicht Religion und Politik im Spiel

Um was handelt es sich? In Deutschland gibt es wie in allen Kulturstaaten Gesetze gegen widerwärtige Unmoral und Rinderhandlung. Diese Gesetze gelten selbstverständlich für alle. Auch für Priester! Ja, man sollte annehmen, daß gerade Priester diese Gesetze auf Grund ihres Berufes auf das strengste abhielten und sie gegen Angriffe, kommen sie woher auch immer, verteidigten und in Schutz nähmen. In Deutschland nun haben unmaßige weltliche und Ordensbrüder gegen diese Gesetze verstoßen. Kein Land der Welt hätte diese Verbrechen übersehen können und dürfen. Ueberall aber, und auch in Deutschland, ist die Pflicht verpflichtet, gegen Rechtsbrecher einzuschreiten, und zwar ohne Rücksicht auf den Verstoß, des Mannes, des Standes und der Konfession.

Es wird nun hier und da die Meinung vertreten, man hätte diese Prozesse, wenn sie schon unvermeidlich waren, unter

Radlow 1. Juni neue Kurse 1937

vollkommenem Ausschluß der Öffentlichkeit von...
statten geben lassen sollen. Dazu habe ich folgendes zu erklären:

Schon lange vor dem letzten Antritt des Kardinalerzbischofs von Chicago haben in Deutschland und vor allem aber außerhalb Deutschlands viele und hohe Vertreter des Klerus behauptet, unzählige deutsche Priester würden aus religiösen Gründen in Ost gehalten.

Diese laienrechtliche Verleumdung der deutschen Justiz, die wider besseres Wissen erfolgte, hat uns endlich gezwungen, vor dem deutschen Volk und vor aller Welt die Gründe aufzuzeigen, aus denen diese Priester verhaftet wurden und die ungeschwehliche Verlogenheit derer nachzuweisen, die behaupten, es handle sich dabei um religiöse Motive.

Der Staat mußte eingreifen

Könnte denn der Staat überhaupt die Augen schließen vor dem schrecklichen sittlichen Verfall, der sich hier kundtut? Aber das müßte die Gesetze ändern. Man kann nicht widerrechtliche Unzucht vor dem Gesetz mit Strafe belegen und dann Tausende von Geistlichen und Ordensbrüdern ihrer Verbrennung straflos lassen; sonst hört das Recht auf, Recht zu sein, und die Justiz wird zu einer parteiischen Institution im Dienste der Straße.

Man mag hier vielleicht den Einwand erheben, wenn schon alle Richter so im Kern verdorben sind und unter ihren Angehörigen die widerrechtliche Unzucht gewissermaßen hordenweise betrieben wird, dann soll man sie doch unter sich lassen und sich nicht weiter um sie bekümmern. Aber auch das ist unmöglich. Denn einmal sind diese zahllosen Priester und Ordensangehörigen im Reich tätig und verderben durch ihre krankhafte Veranlagung unzählige gesunde Menschen. Und ferner sind ihnen vor allem mehr oder weniger hilflose Wesen als Kranke ausgeliefert, die überhaupt nicht in der Lage sind, sich dieser Schandthaten zu erwehren.

Schließlich muß aber auch hier einmal festgehalten werden, wer denn überhaupt ein Recht hat, öffentlich von Straftaten zu reden, und wer dieses Recht nicht besitzt. Es ist nicht damit gemeint, in Diktanden diese hohen sittlichen Grundsätze über die Moral des Volkes aufzuhängen. Viel wichtiger ist es dagegen, zunächst einmal die ihm meist fehlenden Staatsorgane in Beschäftigung zu versetzen, die in den Reihen dieser Moralprediger selbst seit langem offensichtlich geworden sind.

Kein anderer Stand darf solche Verbrechen

Man wird mir vielleicht entgegenhalten: So etwas kann auch von anderen Vorkommen. Gewiß, es kommt auch woanders vor, und dann greifen auch selbstverständlich die Staatsanwaltschaften ein und tun dem Recht genüge. Dafür sind ja die Gesetze geschaffen. Wenn man mich nun fragt, warum die Verhandlungen in solchen Fällen nicht öffentlich sind, so antworte ich: Weil es bisher noch keinem anderen Stand einfallen ist, solche Schandthaten zu begehen, und weil sich ansonsten in keinem anderen Stand eine derartige herdenmäßige Unzucht breit gemacht hat wie in dem in Frage stehenden. Es kann auch einmal ein Verbrecher oder sogar ein Soldat deswegen belangt werden. Niemals aber wird der Verbrecher und wird die Armee den Verbrecher dann als Märtyrer bezeichnen. Er wird vielmehr aus seiner Organisation ausgeschlossen, ja von ihr selbst zur Anzeige gebracht.

Die Partei hat hier ein klares und deutliches Beispiel gegeben. 1934 wurden über 60 Personen, die in der Partei — gerade wie dies in den Klöstern und in der Geistlichkeit geschieht — diese Verbrechen verübten, kurzerhand ausgeschlossen. Darüber hinaus aber hat die Partei die Nation in aller Öffentlichkeit über diese Vorgänge aufgeklärt. Sie hat ferner verkündet, daß sie in jedem ihr bekanntwerdenden Fall nicht nur selbst zur Anzeige schreitet, sondern von den Gerichten die schärfste Verurteilung solcher Sittenverbrecher fordert.

Sittlichkeitsverleuger als Märtyrer

Was hat dagegen die katholische Kirche getan? Zunächst hat sie jahrelang von politischen Verfolgungen geredet, eingesperrte Geistliche als Märtyrer glorifiziert, obwohl sie wußte, daß es sich dabei um 95 Prozent um Sittlichkeitsverbrecher handelte. In jedem Fall hat sie versucht, die Verbrecher zu beschützen, die Verbrechen selbst zu verweilen und die Schuldigen entweder in andere Pfarzellen oder Klöster einzumauern, oder, wenn es brenzlich wurde, sie ins Ausland zu bringen. Unzähligen dieser schamlosen Verbrecher unferer Jugend hat man über die Grenze geholfen, um sie dem Arm der Justiz zu entziehen. Andere hat man eine Zeitlang verhaftet und sie dann an fremden Orten abermals auf die unschuldige Jugend losgelassen. Was sich hier abspielt hat — ich sage das in voller Kenntnis des empörenden und haarsträubenden Projektmaterials — ist argenhaft und kann dem Volke gar nicht in vollem Umfang mitgeteilt werden. Dieser Korak ist aber grundlegend, daß jedem Menschen, der die Wirklichkeit wahr, auch nur einen dieser Prozesse in seinen Einzelheiten kennenlernt, eine maßlose Wut und ein heiliger Zorn erfassen muß vor allem auch gegenüber dem heuchlerischen Sittenrichtertum einer Institution, die selber die schamlosesten Exzesse duldet und unzählige junge Menschen dem Verderben ausgeliefert hat. Denn leider kann es heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß selbst die Tausende und aber Tausende von Fällen, die zur Kenntnis der Justiz gekommen sind, nur einen Bruchteil des wahren Umfangs dieser sittlichen Verwilderung darstellen und nur ein Symptom bedeuten für den Gesamtverfall.

Wie lassen uns nicht einschüchtern

Es ist nun sehr nutzlos und jetzt für die vollkommene Apolllosigkeit der davon betroffenen Kreise, wenn sie versuchen, auf dem Umweg über das nihilistische und nihilistische Ausland Zweifel in die Berichterstattung über die Prozesse zu legen oder gar die Unantastbarkeit der deutschen Justiz zu verächtigen. Wir könnten, würde dieses Verfahren fortgesetzt, nur geminnlos leben, zu elendigeren und schärferen Mitteln zu greifen, um nicht nur dem deutschen Volk, sondern darüber hinaus der Welt Kenntnis zu geben von Vorgängen, die in dieser Zeit einzig dastehen. Wir würden in einem solchen Fall, wenn notwendig, an einige besonders prominente Richter schreiben eine Anzahl öffentlicher Fragen richten, aber die im Verneinung unter Eid näher Auskunft zu geben sie dann Gelegenheiten bieten.

Unter seinen Umständen aber werden wir uns durch solche Methoden einschüchtern lassen und etwa eine Zäuberung nicht durchzuführen, die im Interesse der öffentlichen Moral und des Schutzes unserer Jugend notwendig ist. Die Kirche hätte Gelegenheiten gehabt, diese selbst durchzuführen. Leider hatte sie dazu entweder keine Lust oder wollte und konnte sie aus bestimmten anderen Gründen nicht durchführen.

Das hier angeführte Problem ist sehr ernst und tiefgründig. Es bewegt das Herz eines jeden deutschen Mannes und einer jeden deutschen Frau. Es berührt uns persönlich keine Freunde, in solcher Ausführlichkeit

darauf zu sprechen zu kommen. Aber wer Familienvater ist und Kinder besitzt, muß andererseits mit tiefer Empörung feststellen, daß solche Dinge überhaupt möglich sind. Und ich möchte, im Namen von unzähligen Millionen zu sprechen, wenn ich hier die klare Forderung aufstelle, daß diesem öffentlichen Skandal ein Ende bereitet wird. Die Betroffenen sollen sich nicht auf Gott verlassen. Die Gnade Gottes ist nicht bei solchen Menschen. So tief kann niemand sinken, der nicht auch jede Beziehung zum allmächtigen Gott verlieren hat.

Unglaubliche Schandthaten

Ich will nur einige wenige Beispiele anführen, und auch da nur durch Andeutungen die Schandthaten kennzeichnen, die vor den deutschen Gerichten offenbar geworden sind. In den Sakristeien wurde nach der Weiche mit den minderjährigen Jungen Unzucht getrieben; die verhafteten Opfer wurden für ihre Willfährigkeit gegenüber den unzüchtigen Wünschen der Sexualverbrecher mit Heiligenbildern belohnt, die geschändeten Jugendlichen nach dem Unzuchtstift bekränzt und gefeiert. Kein Platz, der den Missetätigen heilig ist, blieb vor dem widerlichen Gedankens Sexualverbrecher im Priesterrock verhehrt. Dinter dem Altar tobten sie zwischen Weiche und Kommunion ihre widerrechtlichen Gelüste aus; sie schämten sich nicht, ihre

Die kirchlichen Behörden haben völlig versagt

Und nun frage ich das deutsche Volk: Kann man hier noch von Gottes Gnade reden, oder hat von diesen verbrecherischen Elementen nicht der Teufel selbst Besitz ergriffen?

Die Haltung der kirchlichen Oberglieder diesen Greueln gegenüber ist vollends unverständlich. Ein Bischof entschuldigt vor Gericht sein Nichterschreiten mit Güte. Das heißt also Güte gegenüber dem Verbrecher und stittliche Preisgabe von wehrlosen Kindern. Immer wieder aufs neue sind diese Schandthaten an ihre Mitmenschen losgelassen worden. Die bischöflichen Aufsichtsbehörden haben angeblich keine Willfährigkeit gehabt, dagegen einzuschreiten. Aber selbst vor Gericht noch verweigern sie, alles an zu tun. Der Generalvikar von Mainz verweigert, als es brenzlich wird, die Auslieferung, bekränzt vorhandene Personalfälle, die dann von der Staatspolizei trotzdem beschlagnahmt werden können. Der Bischof von Trier will sich an nichts mehr erinnern können und wird schließlich einer objektiv falschen Aussage unter Eid überführt.

Dieser selbe hohe Klerus aber hat die Wirklichkeit, gegen jeden Geistlichen vorzugehen, der auch nur zum heutigen Staat politische Stellung nimmt. Das beispielweise ein Abt Schachleiner auch nur verurteilt hat, und Nationalsozialisten an verhaften und unserem Völkchen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, läßt sofort zum Verbot der Abhaltung des Gottesdiensts und der Predigt.

Die bischöflichen Behörden hätten, wenn sie nicht mehr tun konnten, wenigstens dafür sorgen müssen, daß die ihnen bekannten verbrecherischen Elemente nicht immer von neuem in andere Pfarzellen verlegt wurden. Auf es nicht jedem deutschen Mann die Zornesröte ins Gesicht treiben, wenn er sich vorstellt, daß deutsche Mädchen und Frauen gehalten sind, zu solchen Sexualverbrechen in die Reichste zu gehen und ihnen über ihre heiligsten und intimsten Geheimnisse Auskunft zu geben? Die Tatsache, daß notorische Sittlichkeitsverbrecher dazu immer wieder aufs neue in Erziehungsanstalten untergebracht werden,

Die Freiheit der Deutschen ist unser tägliches Gebet

Es ist kein freundlicher Anlaß, von diesen Dingen zu sprechen. Aber das erfordert nun einmal die notwendige Sauerheit unseres öffentlichen Lebens. „In Deutschland“, so erklärte Dr. Goebbels unter geradezu solennem Verfall, „herrscht nicht das Gesetz des Diktators, sondern das Gesetz des deutschen Volkes, vor dem sich jeder Deutsche zu beugen hat.“ Ich hoffe, daß nun auch dem letzten Zweifler in unserem Volke die Augen aufgegangen sind. Wie dankbar können wir dem Führer sein, daß er diese Welt ausgerollt und daß er als der berufene Beschützer der deutschen Jugend mit eiserner Strenge gegen die Verderber und Verfallener unserer Volkseele vorgeht!

Am Schluß seiner Darlegungen betonte Dr. Goebbels, daß es in Deutschland kein Problem gebe, das nicht vor dem ganzen Volk in aller Offenheit erörtert werden könnte. Im Inneren ist alles klar ausgerichtet. Unser Volk geht friedlich seiner Arbeit nach in gläubigem Vertrauen auf seine Führung. Die trotzlos sieht es, dagegen in anderen Ländern aus! Konflikte über Konflikte! In Moskau schürt die kommunistische Internationale gegen den Bestand und die Kultur der Nationen. Dort sitzt in der Gestalt des Juden der Weltkain, der durch seine Untertriebe die ganze Welt zu unterwühlen sucht. Deutschland aber hat dagegen einen unheimlichen Wall aufgebaut.

Hitlerjugend und Schule kämpfen Schulter an Schulter

Reichserziehungsminister Ruft vor den Reichsführern der DJ

Weimar, 28. Mai.

Am Freitag sprach Reichserziehungsminister Ruft zum Führerkreis der deutschen Jugend. Er behandelte in fast zweiwöchiger Rede die weltanschaulichen und geistigen Grundlagen der nationalsozialistischen Menschen- und Jugend-erziehung. Er legte zwei Worte von Schiller und Goethe zugrunde: Schillers „Sehet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gemonnen sein.“ Und Goethes „Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß.“ Im Sinne dieser Worte habe der Nationalsozialismus der früheren Aufklärung von „Ruhe und Ordnung“ die Begriffe „Kampf und Ordnung“ gegenübergestellt. Diese Befreiung um einen neuen kämpferischen Willen habe das ganze deutsche Volk und vor allem die deutsche Jugend erlebt. Die Hitlerjugend läßt diesen Kampf auf sportlichem Gebiet in den vom Führer befohlenen Reichssportwettkämpfen und auf beruflichem im Reichsberufswettkampf.

Zum ersten Male in der deutschen Geschichte stehe heute neben dem deutschen Soldatenheer ein politisches Heer, die nationalsozialistische Bewegung, die vom Führer ihre völkischen Aufgaben empfangen habe und diese durch die Jahrhundert bis in alle Ewigkeit weitertragen werde. Und zum ersten Male stehe heute in der Hitlerjugend die junge politische Führergeneration unseres Volkes im Bewußtsein ihrer geschichtlichen Verantwortung bereit zur Übernahme der politischen Führung. So werde die Hohe, die die jetzige Generation in Deutschland zum Siege geführt habe, weitergetragen von Geschlecht zu Geschlecht.

Reichserziehungsminister Ruft behandelte dann die wichtige Gegenwart der Schul-erziehung und stellte als das Endziel die Schaffung einer einheitlichen nationalsozialistischen, völkischen Schule heraus, in der die Bildungsmasse sich nach den völkischen Notwendigkeiten zu richten habe.

Die Erziehungsansätze der Hitlerjugend liege in der körperlichen Erziehung, in der nationalpolitischen und welt-

anschaulichen Erziehung und in der Kameradschaftsbildung der deutschen Jugend, weil diese Ziele in viel höherem Maße von der Hitlerjugend als von der Schule erreicht werden könnten. Die Schule habe andere Aufgaben zu erfüllen; sie müsse aber ebenfalls im Geiste dieser Ziele ausgerichtet sein und kämpfe Schulter an Schulter mit der Hitlerjugend bei der Erziehung der deutschen Jugend.

Reichserziehungsminister Ruft sprach auch der Leiter der rassenpolitischen Arbeit der NSDAP, Reichsamtseiler Dr. Frank, der den DJ-Führern einen Einblick in den Kampf um die rassistische Säuberung des deutschen Volkes gab.

Flugzeug erst in Zuschauermenge

Roma, 28. Mai.

Auf dem Militärflugplatz des italienischen Kreises Uferwege (Wien) ereignete sich am Donnerstag während der Ausflugsfahrten aus Anlaß eines Pilgerverbandes ein schwerer Unfall. Ein Militärflugzeug fiel beim Tiefflug mit einer Transföhrer an den Erdboden auf und sollte in die Zuschauermenge. Mehr Verletzte wurden mehr oder weniger schwer verletzt, ein Nebenflieger des Flugzeuges wurde getötet. Der Pilot kam mit leichten Verletzungen davon.

Scharfe Warnung an alle Zweifler

Ich möchte dieses Kapitel nicht schließen, ohne erneut in aller Eindringlichkeit eine scharfe Warnung an die Kreise zu richten, die es angeht. Wird die Wahrheit der Sittlichkeitsprozesse gegen katholische Geistliche noch einmal von einer in Betracht kommenden Stelle in Deutschland oder außerhalb des Reiches angezweifelt, so werden wir mit den wirksamsten und drastischsten Mitteln diese Zweifel zu zerstreuen wissen. Untersteht sich noch einmal eine dieser Stellen, Mißtrauen gegen die Unantastbarkeit und Sauerheit der deutschen Justiz zu säen, dann werden wir einige sehr hohe Personen des Klerus vor die Notwendigkeit stellen, vor Gericht unter Eid Rede und Antwort zu stehen.

Dann mag das deutsche Volk erkennen, warum die bischöflichen Aufsichtsbehörden verlag haben und wie wahr Christi Wort ist: Man solle sich hüten vor denen, die im Schafspelz herumgehen, inwendig aber reißende Wölfe sind. Der göttliche Lehramt, vor dem auch wir uns in Ehrfurcht beugen, hat einmal schon die Beschler und Händler mit der Peitsche aus dem Tempel getrieben. Welche Strafe würde er erst über diese Sittenverbrecher, Unholde und Würder von Kinderseelen verhängen!

Ich spreche zum Schluß dieses Kapitels im Namen von Tausenden anständigen Geistlichen, die, wie unzählige Briefe an mich beweisen, schmerzhaftesten Herzens den tiefen Fall und Verfall der Kirche sehen, und ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß gerade aus diesen Kreisen eine Regeneration eintritt, die so rechtzeitig erfolgt, daß es nicht zu spät ist.

Wir haben aber andererseits den sehnlichsten Wunsch, Freundschaft mit England zu schließen und zu einem Ausgleich mit Frankreich zu kommen.

Ich glaube, es gibt heute in Europa kein Volk, das glücklicher ist als das deutsche. Der Führer hat uns zu Bürgern einer großen freien Nation gemacht. Es ist unsere Pflicht, eifertig über die Einheit der Nation zu wachen. Die Partei ist und bleibt der ehrene Wächter unserer inneren Einheit, sie bleibt die Führerin der Nation, die treue Wache des Führers. Das Wort des Führers ist heute schon historisch geworden. Glücklich ein Volk, das einen solchen Mann besitzt. (Wiederholter stürmischer und anhaltender Beifall.) Glücklich aber auch ein Mann, der ein solches Volk regiert!

Unter immer wieder aufbrausendem Beifall schloß Dr. Goebbels seine Rede: „Im Dienste der Nation wollen wir uns verschreiben. Noch haben wir mitten in unserer Aufgabe, aber aus der Ferne loden schon die nächsten Aufgaben — die Freiheit der Deutschen, das ist unser tägliches Gebet! Mit diesem Gebet wollen wir morgen aufstehen und abends einschlafen, mit diesem Gebet werden wir bereinst in unserer letzten Stunde unsere Augen für immer schließen.“

Ein...
Der...
Sieg...
gerufen...
artig...
her...
Stadt...
and...
Der...
von...
dem...
eine...
Inter...
vorch...
Vollsch...
des...
wiesen...
den...
sich...
Frank...
Tosent...
Seeder...
vo...
Von...
son...
Duro...
Ein...
Das...
Freu...
seiner...
Stirn...
und...
gewinn...
Unter...
seit...
ber...
we...
auf...
er...
Es...
so...
bilden...
ge...
kenn...
element...
Mit...
Peter...
ein...
reich...
sind...
auch...
Mos...
re...
das...
Toll...
der...
bildet...
eben...
Schne...
Oder...
be...

# Dresden und Umgebung

## Erinnerungsfeier der Balten

Eine große Gesellschaft von in Sachsen lebenden Balten und ihren Freunden hatte sich im Europahotel eingefunden. Der Leiter, Pfarrer Busch, Gitterke, eröffnete den Abend mit einer Begrüßung und dem Hinweis auf die Bedeutung dieser Feier. Der 22. Mai ist der letzte, wohl bedeutendste Sieg dieses kriegerischen und kampfgewohnten deutschen Stammes gewesen, ein Sieg, der auch in militärischer Hinsicht einzigartig dasteht, indem eine kleine Truppe von Baltischer Landwehr und freiwilligen tapferen reichsdeutschen Kriegerern unter hervorragender Führung durch einen unvergleichlich fähigen Landführer eine durch ihre Lage als unannehmbar geltende Stadt besetzten und eine zahlenmäßig weit überlegene gut ausgerüstete bolschewistische Armee in die Flucht schlugen. Der 22. Mai ist der Tag der Rettung tausender Balten, die von den Bolschewiken in Luga und dem Lande eingeschlossen, dem sicheren Tod geweiht schienen. Der 22. Mai hat aber noch eine andere Bedeutung, die weit über den Rahmen lokaler Interessen hinausgeht, und in der die Meinung Osteuropas, vornehmlich Ostdeutschlands vor der Eroberung durch die Bolschewiken zu sehen ist. So hat sich die historische Sendung des Baltentums im Laufe seiner 700jährigen Geschichte erwiesen, der Schutzwall Osteuropas gegen das Vordringen halbasiatischer Barbarei und zugleich der Vermittler deutschen Geistesgutes zu sein.

Musikalische Darbietungen von P. v. Weumann und Fränklein v. Weumann umrahmten den Festvortrag, den der Dozent an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin, Seebert, über „Nordosteuropäische Probleme“ hielt.

## Mitwirkende vom Großsedlitzer Parkspiel



Aufn. Koch  
Von links Lotte Bensch (Gohdame), Anni Franz (Henriette von Osterhausen), Gretel Fiebler (I. Gohdame), im Hintergrunde die Kasernen

## Das Grenzland ruft

# Berühmte Oberlausitzer Bergwelt

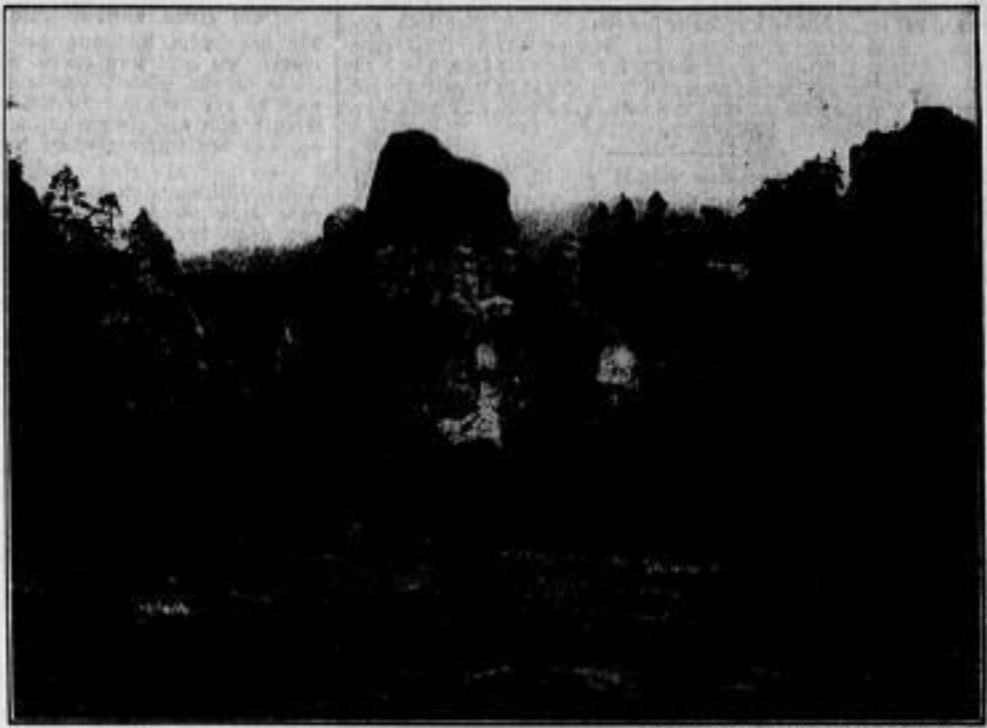
Wunder und Kostbarkeiten sondergleichen erlebt der Wanderer und Naturfreund, der sich das Zittauer Gebirge als Wanderziel oder Ferienland erkoren hat. Es tut sich vor ihm gleichsam ein Schachfeld auf, und das Vener geschliffener Steine springt in Auge und Herz. So erlebte auch ein größerer Kreis von Preisverkäufern aus dem Reich auf einer vom Landesverkehrsverband veranstalteten weitläufigen Fahrt dieses Stück goldbegnadeten Oberlausitzer Landes.

Au der sächsischen Südgrenze des Reiches liegt diese Schachtrübe und grenzt die Oberlausitz gegen den böhmischen Nachbarn ab, der — einstmalig Deutschlands Verbündeter — heute der Ballast des Volkswirtschafts ist. Jenseits der Berge blüht das Subeindeutschtum als entrechtete Minderheit. Nicht nur landschaftliche Schönheit ruft darum zum Besuche des Zittauer Gebirges, sondern auch ferndeutsches Grenzland, das Bollwerk gegen das Elementum und Brücke zu den subeindeutschen Brüdern und Schwägern ist.

In dem verschiedenartigen erdgeschichtlichen Aufbau und dem Wechsel der Bewaldung liegt der Reiz des Bergstranges beschaffen. In mächtigen Quadern türmen sich vom Tale der Wandau und Reihe aus die Sandsteinberge, aus denen Wind und Wetter seltsame Felsbilder meißelten. Quellkuppen aus Basalt und Phonolith sind die Hüter der Täler,

Der Ski- und Rodelsport hat den Hochwald mit seinen trefflichen Gängen berühmt gemacht. Die „Lautsch-Abfahrt“, eine im letzten Winter eingeweihte Ski-Rennstrecke, die große Hochwaldsprunghausse und die drei Kilometer lange Naturrodelbahn sind zur Winterzeit in aller Runde. Doch auch zu anderen Jahreszeiten, vor allem auch im Sommer, enthält dieses Nischen der Erde seine Reize. Von seinen einflussigen Betrachtern her bekannt, lohnt sich der Lustort Zittendorf an die Südfleite des Gebirges.

Wie ein mächtiger Bienenkorb, so lagert der Berg Oysin inmitten des Talbeckens. Die Ruinen des Göttertempels, des Kaiserhauses und der Raubritterburg erzählen Geschichte. Und wenn dann der Mond...



Aufn. Landesverein Götha, Heimatschutz

## Rosensteine bei Oysin

Die „Architekten“ Wind und Wetter schufen diese zerklüftete Felsenstadt

In denen sich fastige Auen breiten und aus denen einzelne Weidenbüsche bis an die Dämme heraufkriechen. Seitdem der flappernde Sandwechselluft verstummt ist, lehren erholungsuchende Fremde in den Oberlausitzer Umgebendhäusern mit ihren blühenden Vorgärten, in den Fremdenheimen und den Gebirgsbauten ein. Die Erhabenheit der Natur und das angenehme Mittelgebirgs-Klima hat aus den stillen Dörfern gesunde Kurorte gemacht. Von den höchsten Gipfeln aber weitet sich die Fernsicht bis zum böhmischen Mittelgebirge, dem grünen Kranz der Mittellausitzer Berge, und am Horizont verblauen gar die Rämme des Jers- und Riesengebirges, und das Erzgebirge schickt einen fernen Gruß.

Als der mächtigste Rede schaut die Landschaft auf den Zittauer Talkessel und auf all die Höhen ringsum. Hat man noch einem prächtigen Kuffler durch klüftelbesetzte Buchenbäume und dunkles Nadelholz den Gipfel erreicht und die Gestrübbäude betreten, so steht man gleichsam mit dem einen Fuß auf deutschem Land, während der andere böhmischen Boden berührt. Mitten durch das Haus ist die Grenze gezogen; zwei Drittel des Hausflures gehören zu Böhmen, ein Drittel liegt auf deutscher Seite. Unten im Tale blüht der Wasserpegel des neuzeitlichen Waldstrandbades von Großschönau auf, das Tausende und aber Tausende in den Sommermonaten besuchen und in dem demnächst die Sächsischen Schwimmvereine ausgetragen werden. Am Fuße des Berges aber breitet sich die sommerliche Wälderlandschaft.

Steigt man dann wieder ins Tal hinab und wandert südlich, gelangt man in den Kurort Zittendorf mit seinen als Naturdenkmal erklärten Mühlsteinbrücken, blauschwarze Lava liegt die „Tragen“ in felsigen Sandsteinläufen, und der Zahn der Zeit hat hier groteske Felsgebilde, gleichsam

ein in Stein gehauenes Tierreich mit dem „Bär“, dem „Löwen“ und dem „Rohhorn“. Unterhalb der Rossenfelde zeigt ein großes Bildgebilde Tiere des Waldes in nahezu freier Wildbahn.

aus mit Beschädeln durch den Kreuzgang schreitet, erwacht ein Stück der Distorie. Während in der Detrastriche am halben Berge bis zu neunmal am Tage das Brautglöcklein läutet, werden die Toten des Gebirges von Ribürgern auf den stillen Bergfriedhof auf den Gipfel getragen. „Zachens Kleinod“ nennt man den Kurort Oysin mit seinem Ortsteil Hain. Im Dausgrund schafften Fels und Wald den natürlichen Hintergrund zu einer Freilichtbühne. Vom Däner her grüßt die Felsenstadt des Däpfergebirges mit den Sandsteingebilden der „Brütenden Henne“ und des „Wackelsteins“.

Das Tor zu diesem Schachfeld mit seinen funkelnden Juwelen ist

## Zittau, die Stadt im grünen Ring.

Die in Deutschland einzigartige Stadtrundbrennen haben ihren Namen durch das ganze Reich getragen. Als Wahrzeichen nationalsozialistischer Aufbaumens stellt sich das neue Stadttheater vor, während der Kreuzgang des ehemaligen Franziskanerklosters zu den Schätzen der Vergangenheit führt. Hier im Stadtmuseum ruht ein kulturgeschichtlich bedeutendes Bild: das Hungertuch. In 90 Einzelbildern hat ein Zittauer Franziskanermonch vor einem halben Jahrtausend auf einer riesigen Leinwand die biblische Geschichte gemalt. So reichen sich in dieser Grenzstadt Gegenwart und Vergangenheit die Hand. F.N.

—\* Rückkehr von Kindern aus Erholungsstätten. Die von der Bezirksfürsorge Dresden des Eisenbahnerkreises Sachfen untergebrachten Kinder kehren wie folgt zurück: Aus Bad Salzungen am 1. Juni, aus Bad Dürrenheim (Schwarzwald) am 3. Juni.

## Durch unentdeckte arktische Gebiete / Ein dänischer Forscher wurde Eskimo

Der dänische Forscher Peter Freuchen bricht in weissen Tagen zu einer neuen Expedition in die Arktis auf. Seine Reise wird ihn durch Gebiete führen, die noch nie einem Menschen Fuß betreten hat.

### Ein Leben als Eskimo

Das Leben dieses Forschers ist ungemein eigenartig. Freuchen sieht wie ein biederer, einfacher Fischer aus, mit seiner schlichten, blauen Schirmmütze. Nur seine grohe, fluge Stirn und seine lebendigen, strahlenden Augen geben Zeugnis davon, daß er sein ganzes Leben einer großen Aufgabe gewidmet hat. Während Sir Hubert Wilkins mit einem Unterseeboot in die arktischen Gewässer vorstößt, will und seit Jahren damit experimentieren, während andere mit moderner Technik, mit Flugzeugen und Spezialschiffen in die weisse Unendlichkeit vordringen, verließ sich Freuchen nur auf sich selbst. Bei seinem ersten Grönlandaufenthalt schloß er sich den Eskimos an: „Ich will lernen, so zu leben wie ihr — und ich werde es schaffen.“

Es war eine heillos schwere Aufgabe. Kein Leben ist so hart, so entbehrungsreich und so primitiv, wie das der Eskimos. Der Tod steht neben ihnen, und ihre Winterhütten bauen sie aus Schnee und Eis. Was unteren Winterportlern gelegentlich für Wochen Spas macht, ist dort, ohne den kleinsten Luxus, ohne die kleinste Abwechslung, Lebenselement!

### Mit Hundegespann über Packeis

Peter Freuchen verwirklichte seine Wänscht. Er heiratete ein Eskimomädchen und bekam mit ihr zwei Kinder. Stierreich bestand er seine ersten Jorden auf Walrosse. Diese Tiere sind gefährlich und greifen nicht nur die Jäger selbst, sondern auch die Boote an, die ihnen folgen. Dennoch jagten die Eskimos sie. Blühschnell schienen ihre rauen Kajaks durch die reißende Strömung, zwischen den Eiskollen hindurch. Allein das ist lebensgefährlich, erfordert ungeheure Gewandtheit, Taktfähigkeit und rasche Entschlußkraft. Das ist ein Kampf, der Männer mit harten Händen und festen Dertzen heranbildet. Alles Weiche, Sanftmütige, alles Dulde und Kraftlose muß diesen Naturgewalten gegenüber zugrunde gehen. Das ist ebenes Naturgesetz.

### Schneefur und Polarwölfe

Ober man jagt auf den Schlitzen, die von einem Hundegespann gezogen werden, auf dem Packeis hinter einer Herde

von Walrossen her, ein Wagnis, das mancher mit dem Leben bezahlte. Aber wenn der Zweck erreicht ist, wenn man wieder Fleischvorräte für längere Zeit zur Verfügung hat, dann bricht es, sie auch sicher aufzubewahren. Holzgefäße werden erichtet, an der das erbeutete Fleisch und die Fische aufgehängt werden — so, daß keine unerwünschten Gähle sich ihrer bemächtigen können. Mit dem Konserrieren hat man freilich seine Sorgen — in wenigen Augenblicken sind die Lebensmittel geforen in diesem riesigen, größten Kühlkammer der Natur.

Gefährlich sind die Polarwölfe, die sich besonders in den kaltesten Zeiten bis unmittelbar in die Nähe des Menschen wagen und sich schließlich nicht scheuen, ihn selbst zu überfallen. Schlacht und schmerzlos sprach Peter Freuchen über die Reise seiner Freunde über ein Erlebnis dieser Art:

„Ich lehrte von einer Wanderung, die ich allein unternommen hatte, zurück und hatte noch auf zwanzig Kilometer zu laufen. Ich trug ein schweres Beuteltchen voll mit Beutepollen über meinem Rücken. Unvermittelt brach ein gewaltiger Eis- und Schneesturm los. Schritt um Schritt konnte ich mich schließlich nur vorwärts kämpfen. Regenbleiben und den Sturm abwarten, das war natürlich unmöglich und gleichbedeutend mit dem Tode. Plötzlich bemerkte ich, wie ich von einem Wolf verfolgt wurde, es war ein gefährlicher Alleinwandler. Noch wollte er den Angriff nicht, aber immer näher schob er sich heran — lange würde er nicht mehr auf sich warten lassen. Eine Wölfe hatte ich nicht bei mir, so löste ich den mit Steinen gefüllten Beutel mit Westeinsproben von meinem Rücken und trug ihn in der Hand — für alle Fälle. Und tatsächlich — der Wolf griff an. Ich war bereits außerordentlich erschöpft, aber ich nahm meine ganze Kraft auf das anspitzende Tier und — ich hatte Glück. Denkend wollte ich den Wolf im Schnee — die Steine hatten ihm das Hinterhaupt getroffen. War das Zufall? Ich habe dem Tode noch nie so nahe ins Auge gesehen wie damals.“

Trotz aller Gefahren — Peter Freuchen ist zu neuen Fortritten in die unbekannte Arktis bereit. Seine Frau und seine Kinder sind nicht bei ihm in Kopenhagen, sondern warten in ihrer eifigen Heimat auf seine Rückkehr. Er wird sie nicht mehr lange warten lassen. Die wissenschaftlichen Ergebnisse, die Freuchen nach Dänemark brachte, und seine wissenschaftlichen Vorträge, die er während dieser Zeit hielt, waren außerordentlich aufschlußreich und wertvoll.

## Abend der Bewegungskunst im Konservatorium

Ins Konservatorium der Landeshauptstadt Dresden rief ein anregender Vorkundgebend, der wertvolle Einblicke in die Arbeit der der zielbewußten Leitung von Gunna Elgren unterstehenden Bewegungs-Klasse vermittelte. Gunna Elgren hielt zunächst einen kurzen Einführungsvortrag und schilderte die Bedeutung der Tanz- und Bewegungskunst für die Kunst schlechthin und insbesondere für Theater und Musik. Neuerungen Richard Wagners wurden herangezogen, der schon im Jahre 1849 tiefgründige Bemerkungen über „Tanzkunst, Tonkunst und Musik“ niederschrieb. Aber, so sagte die Vortragende, am eine moderne Tanzkunst, etwa im Sinne Rudolf v. Labans, sei damals noch nicht zu denken gewesen. Man mußte wohl um Klänge, Misse und ihre künstlerische Wirkung, aber man kannte noch nicht die wesentlichen Gesetze der Bewegungslehre. Siegfried Wagner, der Sohn Richard Wagners, habe der Labangruppe und ihren künstlerischen Bestrebungen nahegestanden. Jede Kunst erfordere genaue Kenntnis der Gesetze der „absoluten Bewegungslehre“. Daher umfasse die Bewegungs-ausbildungsklasse am Konservatorium Tänzer, Schauspieler und Musiker.

Im Rahmen der nun folgenden Darbietungen sah man einfache Bewegungsstudien, dann künstlerisch harmonische, amnütige Reigen mit schmieglamen Körperbewegungen, ausgeführt mit möglichst ruhiger Atemtechnik. Tänze einer bestimmten Prägung, zur Klavierbegleitung, schloßen sich an eine Chopinische Polonaise, ein Mozartsches Menuett, eine Wagners, ein südlicher Tanz aus der Kalligraphiebegleitung, ein einfacher Tänzer zur „Luzolienne“ aus der „Regimentsmusik“ an, das war von Gunna Elgren, die man auch als Solistin zu bewundern Gelegenheits hatte, und den Damen der Bewegungs-Klasse vorzüglich einstudiert. Der zweite Teil des Abends, um dessen Gelingen sich auch Werner Bodme am Flügel durch seine pianistisch sichere Begleitung verdient machte, veranschaulichte die Wege, die zu bewegungs-mäßiger Erweiterung und Verinnerlichung mit besonderem künstlerischem Einschlag führen. Kleine tänzerisch-musikalische Darbietungen und Szenen fanden mit Recht lebhaftes Anerkennung. Au Beginn des zweiten Teils sprach W. Bodme, kennzeichnende Worte über die Erziehung des Menschen zum Höflichkeit und zu künstlerisch vollendeten rhythmischen Formen. Der Abend fand bei dem nur kleinen Örtkreis großen Anklang.

Billy v. Döpel.

—\* Central-Theater. Sonntag, den 30. Mai, abends 8.15 Uhr, wegen außerordentlicher Maßnahmsleistungen die letzte Vorstellung des großen Wiener Komikers „Karl Laas“.

## Schulter

erachtungsabteilung bei höherem Maße erreicht werden zu erfüllen; sie ausgerichtet sein (Herjüngend bei der

lager

er Alfred Rose münd in Weimar, über die geistlich-musik im Leben wie in vordem deutschen Erbgut werden und aus dem und Jung-Lebensaufbauung (sindhafte geistliche Wolf entlich

der Leiter des Schamälieller Dr. in den Kampf Wolkes gab.

ermenge

Womms, 28. Mai. den Kreises U. rmerston während es Allgerverbe-neuung Niek beim oben auf und raste wurden mehr oder Mädchen wurde ungen davon.



„Weltpolitik von heute“

Einen tiefen Einblick in die letzten Zusammenhänge weltpolitischer Geschehnisse gewährt ein Vortrag, den der bekannte Verfasser ...

Der 10. Geburtstag feiert am 30. Mai bei voller Gesundheit Frau Anna ...

Am Grundstücke ... 24 Mietparteien länger als 25 Jahre, und zwar ...

Nachrichten aus dem Lande

Morgen beginnt die „Annaberger Rät“

Annaberg. Was für viele schätzbare Orte das Schönefeld war für Dresden die Vogelmühle ...

die „Rät“ wieder vierzehn Tage nach Pfingsten ihre Pforten öffnen und ...

Staatsminister Reich verleiht Rote-Kreuz-Medaillen Weihen. Staatsminister Dr. Reich verleiht im Rahmen einer ...

Ein Pferd vom Blig erschlagen. Birna. Als in Dittendorf während eines Gewitters ein ...

Koffen. In einem kurzen Besuche wollte Innenminister Dr. Reich ...

Wier Finger einschlägt. Ohlig. In einem Ostfrieser Textilbetrieb geriet die Arbeiterin ...

Baugen. Vor dem Landgericht Baugen wurde am 25. Mai ...

Ein Kind lief ins Rotorrad. Dippoldiswalde. Auf der Bahnstraße lief ein sieben ...

Begrenzung fälschlicher Anstellung beurteilt. Baugen. Vor dem Landgericht Baugen wurde am 25. Mai ...

Eine Frauung Anton Günthers. Schwarzenberg. Das Naturheilwerk wird nach einem ...

Feuert durch Blitzschlag. Rohwein. In Wartha schlug während eines heftigen Gewitters ...

Späte Heimkehr aus dem Weltkrieg. Wahrensdorf/Wahren. Der Ruffler Ullrichberger war im Jahre 1915 ...

Was der Rundfunk bringt

- Sonnabend, 29. Mai Reichsfender Leipzig / Sender Dresden 6,00: Aus Berlin: ... 11,00: ... 12,00: ...

- 10,00: Volk und Staat. ... 11,00: ... 12,00: ... 13,00: ...

- Verfammlungsplan für heute 10,00: ... 11,00: ... 12,00: ...

- Sirchennachrichten 11 Uhr: Sonntag nach Trinitatis, den 30. Mai 1937, ...

- 11 Uhr: ... 12 Uhr: ... 13 Uhr: ...

- Vorschläge für den Mittagstisch Am Sonntag: ...

# Die Himmelfahrt von Martinique

Ein Tatsachenbericht von Curt Corrinth

Die wissenschaftliche Kommission hat festgestellt: „Zur Sorge liegt kein Grund mehr vor, Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“ Und während alle 30 000 Einwohner der Stadt St. Pierre sich anschießen, in feierlicher Prozession den Himmelfahrtstag zu begehen, schmachtet in seinem Kerker, einem ausgetrockneten Ziehbrunnen, der zum Tode verurteilte Neger Louis Cyparis, und flieht aus ihrem väterlichen Hause Madeleine Morier, die Braut des Zweiten Offiziers der „Jeanette Tallien“, Emile Bratignol. Der Neger und das Mädchen, sie sind die beiden einzigen Menschen, die das Schicksal, das nun über St. Pierre hereinbricht, aufgespart hat...

VI. (Schluß)

## 7 Uhr 45 Minuten morgens

Etwas verspätet, vor einer halben Stunde erst, hat die „Jeanette Tallien“ den Hafen verlassen. Fick aneinandergeklemmt, schauen zwei für immer verbundene Menschen aus einem Kajütenfenster zurück auf die Stadt und die Insel: Madeleine Morier und Emile Bratignol. Sie segeln ihrer Zukunft entgegen, von der sie glauben, daß sie nie anders denken wird als „Müde“. Und sie möchten die Schiffsmaschinen antreiben zu Rasenart, auf daß schneller die Insel Martinique hinter ihnen verfinke, denn sie wissen, daß man um diese Zeit sicherlich schon im Stadthaus der Morier zu St. Pierre das Verschwinden der Tochter des Danies entdeckt haben muß, die man hat wecken wollen zur Teilnahme an der großen Dankprozession dieses Himmelfahrtstages — und es ist ihnen, als wachle dort drüben an Land plötzlich der drohende Schatten des mächtigen Danies Morier auf, die Hände gelegt um die Halsbänder seiner beiden Bluthunde, bereit, sie auf die Spur der beiden Missetäter zu legen.

Ihre Herzen klopfen — dann taumeln sie zurück unter dem Anprall eines ohrenbetäubenden Krachens... das ist wie nur dies eine: Die Welt geht unter! Um die gleiche Sekunde, Punkt 7 Uhr 45 Minuten, sind die Strahlen und öffentlichen Plätze St. Pierres längst überströmt von einer gewaltigen Menge, die zur Prozession rüht — alle dreihunderttausend Einwohner dieser größten und bedeutendsten Stadt Martiniques sind auf den Beinen. Und sie hören nicht einmal mehr jenes ohrenbetäubende Krachen. Ob ihre Ohren noch diesen Höllen Donner weiterleiten können bis zum Hirn, ist ihrer aller Schicksal und damit das Schicksal von ganz St. Pierre schon vollendet: Tod — Tod — Tod —

## Die Katastrophe

Man müßte Dantes Feder besitzen, um dies rasende Inferno zu malen — und selbst dann noch wären Worte und Farben zu schwach für das Ungeheuerliche, zu dem das Schicksal angedacht hat. Katastrophen muß sich der Chronist beschreiben und seine Sätze nunmehr so nüchtern leben, daß vielleicht gerade aus dem Gegensatz zwischen Geschehen und Bericht den Leser wenigstens ein schwacher Hauch des Entsetzens anweht, das sich begeben hat — am 8. Mai 1902, am Morgen, um 7 Uhr 45 Minuten, zu St. Pierre auf Martinique...

Genau um 7 Uhr 45 Minuten blühte es plötzlich, die Welle der Sonne überstrahlend, über dem Mont Pelée, dem Wei-Wei, dem „Berg des Unheils“, auf. Krachen — es war wie nur dies eine: Die Welt geht unter! Ob aber noch der Donner über die Stadt hereinbrach, schneller als die Schallwellen, hatte sich das Schicksal von St. Pierre vollzogen: Der Berg hatte sich zum einmal geöffnet, er war krachend aufgesprungen, die innerste Höllenglut der lodernden Erde war entseilt. Der Berg wirkte wie eine Kanone, die durch eine allzu harte Pulverladung zerbrach und alles Leben in ihrem Umkreis zerstört. Hund schlag Quadratkilometer Fläche waren vollkommen verbrannt und mit meterhoher Asche bedeckt. Sämtliche Schiffe des Hafens brannten — ihre Besatzung war längst schon durch die Gaswolke verkohlt. 30 000 Menschen, die Schiffsbesatzungen nicht gerechnet, waren im Bruchteil von Sekunden zu gleicher Zeit erstickt und verbrannt. Man fand später unzählige Leichen, die körperlich keinerlei Brandspuren aufwiesen — sie mußten also allein durch den Gifthauch der Gaswolke getötet worden sein...

## Augenzeugen

dieser entsetzlichen Katastrophe, die durch ihre Plötzlichkeit und die Unheimlichkeit ihres Geschehens kein Beispiel in der Weltgeschichte hat, gab es nur wenige. Der eine war der französische Astronom Arnoux, der sich zu Beobachtungszwecken auf einem benachbarten Berg aufhielt. In einem Brief berichtet er, wie die Riesenvolke sich plötzlich unter entsetzlichem Krachen vom Berge löste und herabdonnerte: „Die Wolke bedeckte in wenigen Sekunden die ganze Gegend. Die Dämpfe waren von stark violetter Färbung, eine ungläubliche Steigkraft schien ihnen innewohnen. Grauenvolle Entladungen elektrischer Energie durchdrachten die violette Wand, das Getöse war so gewaltig, daß ich lange Zeit taub blieb. Von St. Pierre war nichts mehr zu sehen. Die Dampfvolke bedeckte es so vollkommen, daß ich sofort dachte, hier ist kein Mensch mehr am Leben. Ich brauch in lautes Schreien aus, denn ich wußte, daß ich die Meinigen nie wieder sehen würde. Plötzlich verfinsterte sich auch die Sonne. Alles wurde dunkel. Steine prasselten nieder. Ueber der Stadt erschien eine lodernde Feuerhülle von mindestens 400 Meter Höhe. Die Erscheinung dauerte einige Minuten, dann regnete es feinen, süßen Schlamm und hinterher heißes Wasser...“ Daneben besitzen wir

## den Bericht des Emile Bratignol

zweiten Offiziers auf der „Jeanette Tallien, Marfelle“ —: Wir befanden uns bereits auf der Ausfahrt und hatten die Stadt hinter uns gelassen. Ich befand mich in der Kajüte meiner Braut, deren Flucht aus Liebe zu mir ihr als einzigem Menschen von ganz St. Pierre das Leben gerettet hat! Als wir nach dem furchtbaren Krachen an Land zur Besinnung kamen, war zum Teil sogar auf unserem Schiff schon die Besatzung verbrannt oder über Bord gesprungen, um in dem lodernden Wasser getötet zu werden. Auch wir tanzten schwer nach Atem, erkannten, daß wir nunmehr in einer entsetzlichen Dunkelheit trieben und sahen im aufstrebenden Lichtschein der Explosionen Hunderte von schreienden und fremden Menschen, die sich über die Raimauer von St. Pierre in das lodernde Meerwasser stürzten...

Madeleine Morier wurde gerettet — dank ihrer Liebe! Aber Emile Bratignol war im Irizium, als er behauptete,

seine Braut sei als einziger Mensch St. Pierres mit dem Leben davongekommen.

## Noch einer lebte...!

Es war Tage nach dem furchtbaren Unglück. Da erst wagte man sich hinein in die zerstörte Stadt. Totenstille lag über den niedergelegten Straßen. In den Gassen und auf den öffentlichen Plätzen haüsten sich ungeheure Leichenmassen, teils verbrannt, teils erstickt. Man suchte nach Lebenden — aber von den 30 000 Bewohnern St. Pierres war nicht ein einziger am Leben geblieben, das Gift- und Giftgas aus dem Bauch der Erde hatte sie entseilt ausgelöscht.

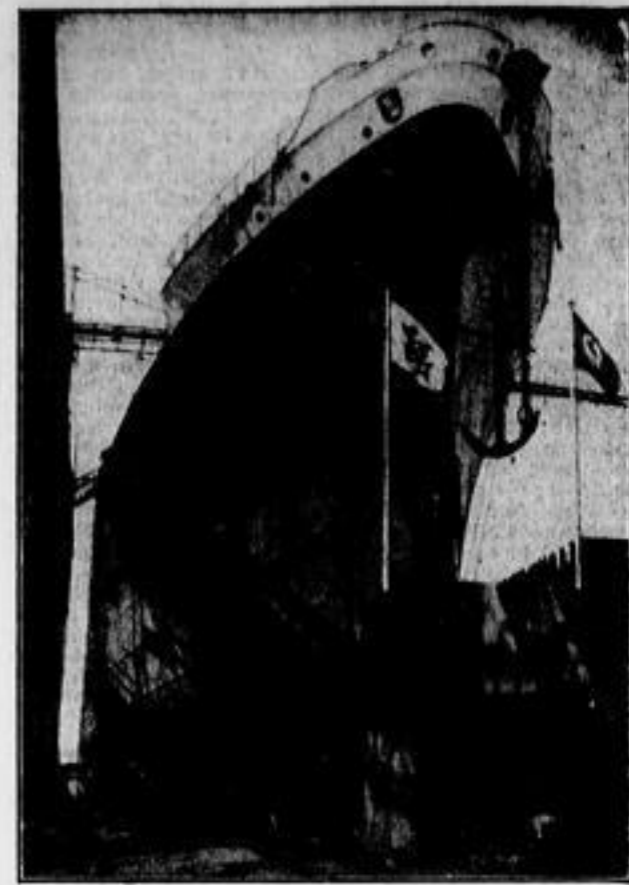
Am fünften Tage der schrittweisen Durchsicherung der Stadt hörten die mit Chloralkaliden vorgehenden Hilfskolonnen plötzlich aus dem Innern der Erde ein tierisches Gedrüll. Sie forschten, es stalt vor Entsetzen, nach — und fanden auf dem Grunde des ausgetrockneten Ziehbrunnens den Neger Louis Cyparis — wie er irr im Kreise herumtorfelte und schrille Schreie des Schmerzes und des Wahnsinns ausstieß...

Die furchtbare Ironie des Schicksals wollte es, daß ausgerechnet derjenige, dessen Leben schon verwirrt war, am Leben blieb, ja, daß ihm allein das Todesurteil zum Lebensretter geworden ist... Man hat dann den zum Tode verurteilten Neger Louis Cyparis befreit...

Zwei Überlebende: der Neger und Madeleine Morier, zwei von 30 000...

## Heute...

Noch immer ist der Wei-Wei, der Mont Pelée, den der Dichter Josef Maria Prant erst kürzlich besuchte, dessen Aussage nach ein höchst gefährlicher und heimtückischer Dursche — deutlich sieht man immer noch die Rauchfahnen da und dort unter der weiten in Wolken verhüllten Spitze hervorragen und beweisen, daß immer noch Leben in ihm ist, Leben, das vor 35 Jahren die 30 000 Einwohner von St. Pierre binnen Sekunden getötet hat. St. Pierre hat man ursprünglich aufgeben wollen. Doch die Menschen in der Nähe von St. Pierre sind bodenständig,



Aut. Norddeutscher Lloyd

## MS „Dresden“ vom Stapel gelaufen

Am Mittwoch lief auf der Vulkanwerft in Vegesack bei Bremen das für den Norddeutschen Lloyd erbaute Motorschiff „Dresden“ vom Stapel. Das Schiff, mit dem der Lloyd den fünften Neubau für die von ihm betriebene Linie nach der Westküste Südamerikas in Dienst stellt, enthält neben allen neuzeitlichen Einrichtungen für die Unterbringung der Kabine auch eine für 28 Fahrgäste ausgestattete Kajüte. Auf dem Bootsdeck wird ein prächtiges Schwimmbad für die Fahrgäste eingebaut.

so kalt und kraftlos auch seit dem Vulkanausbruch die Erde um St. Pierre aussieht. Sie bauten die Stadt wieder auf, die einmal Martiniques größte Stadt und wichtigster Hafenplatz gewesen ist.

Wenn man sie fragt, ob sie denn keine Angst hätten, lachen sie und fragen spöttisch: „Vouzaoui, Monsieur? Wegen damals — ah non, Monsieur, das ist schon so lange her, daß ich schon gar nicht mehr wahr!“

Ein seitlich auf einer anderen Höhe gelegenes Observatorium bewacht seither ständig den Mont Pelée, den Wei-Wei, den Berg des Unheils. Und dies Observatorium meldete lustig regere Tätigkeit im Innern des Berges — will etwa der Wei-Wei sich einen satanischen Schwerg bereiten und sich anschießen, so etwas wie ein Jubiläum zu feiern, im Angedenken an den Mai 1902... vor 35 Jahren?!

Dem furchtbaren Dämon ist alles anzutrauen... Wehe, wehe, wenn Wei-Wei noch einmal erwacht!

# Heiratsvermittler werden durch die DAZ geschult

Nicht das Geld, sondern die Gesundheit der Ehepartner muß entscheidend sein

Die Deutsche Arbeitsfront hat für die ungebildete Fachkraft „Chevermittlungsinstitute“ besondere Lehrgänge eingerichtet, in denen alle berufsmäßigen Heiratsvermittler Deutschlands nach weltanschaulichen und rassenbiologischen Grundsätzen geschult werden.

Einsame Menschen gibt es überall, aber die Einsamen leben doch in der so abwechslungsreichen, vergnügungsfreudigen Großstadt. Das mag zwar paradox klingen, aber es ist schon so: nirgends ist es schwerer, einen geeigneten Kameraden fürs Leben zu finden, als im Häusermeer einer großen Stadt, und es ist statistisch erwiesen, daß gerade hier die meisten Junggesellen leben. Wir meinen damit nicht etwa jene Menschen, die „aus Prinzip“ ledig bleiben, denn gegen unversöhnliche Dogmatik ist kein Kraut gewachsen. Aber es gibt so viele Heiratsunfälle, denen einfach die Gelegenheit fehlt, unter die Hande zu kommen, und wären die Heiratsanfragen und Chevermittlungsinstitute nicht, würde es um die „Einselgänger wider Willen“ schlecht bestellt sein.

Längst ist das Vorurteil gegen diese Wege des Suchens geschwunden, die gerade in den Städten mehr denn je ihre Berechtigung haben. Aber wie sehr hat die Ehre des Standes der Heiratsvermittler unter unangenehmen Umständen gelitten, die die verantwortungsvolle Aufgabe, zwei Menschen glücklich zu machen, vom rein geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet haben! „Chevermittlungen“, laut und Vg. Arnoux, der Tagelöhner in der Reichsbetriebsgemeinschaft freie Berufe, werden in Zukunft ihr Gewerbe aufgeben müssen, wenn sie nicht nach ethischen Grundsätzen handeln. Wir sind im Begriff, eine große Reinigungsaktion vorzunehmen und nehmen nur solche Betriebe in die neugebildete Fachkraft auf, die bevölkerungspolitisch die Ge-

mähr bieten, geeignete Ehen zu stiften. Diese Aufgabe soll vor allem in Schulungskursen erfolgen, die in einigen Wochen bereits eingeleitet haben und in denen vor allem weltanschauliche und rassenbiologische Themen behandelt werden. Der Zweck dieser Lehrgänge ist, kruppeligen Heiratsvermittlern und andere ungeeignete Kräfte aus dem Heiratsvermittlungsgewerbe auszuschalten.

Alle müssen jene Menschen, deren Beruf es ist, Amors Pfeile in sichere Bahnen zu lenken, noch einmal die Schulbank drücken. Es ist freilich nicht so, daß man ihnen sagen müßte, was man unter einer „guten Partie“ versteht; aber was eine unbedingte Voraussetzung bei allen Heiratsvermittlern sein soll, heißt vielmal noch: Psychologisches Verständnis und Menschkenntnis. Auch haben sich die Anforderungen im Volke gewandelt, nicht die „30 Wille“ im Heiratsrat des Heiratsinstitutes dürfen heute ausnahmslos sein, sondern allein die Gesundheit der Ehepartner.

Deshalb hat das Rassenpolitische Amt die Unterrichtung der Chevermittler auf der Schulbank übernommen, die mit Lichtbildervorträgen, Filmvorführungen, Vorträgen und Studien in den Hospitälern den tieferen Sinn einer Ehe darzulegen versucht. Daneben werden die Heiratsinstitute einer ständigen Beobachtung unterzogen und in Stichproben, bei denen „ausländische“ Beamte der Deutschen Arbeitsfront selbst als Heiratsstandbuden auftreten, angegriffene, bildliche Standbuden mit großem Verstand mit der Wirklichkeit verglichen. Heute gibt es in Deutschland etwa 500 Chevermittlungsinstitute. Alle diese Heiratsinstitute stehen von nun an unter ständiger behördlicher Aufsicht, die den Heiratsinstituten anderer Gelegenheiten die volle Gewähr bietet, daß Ehen zwar nicht im Himmel, aber dafür mit der Aussicht auf Familienglück geschlossen werden.

## Die „Patentbeere“

Dah eine Frucht patentamtlich geschützt wird, ist auch im Land der unbegrenzten Möglichkeiten kaum jemals dagewesen, aber jetzt hat der aus Schweden stammende Obstzüchter Peter Erikson auf dem Patentamt in Seattle, USA, diesen Erfolg für seine „Olympic Berry“ erreicht. Auf seiner Obstfarm Balson Island bei Seattle hat der Hüchter nach zwölftägiger Experimentierarbeit die richtige Kreuzung zwischen Himbeere und Brombeere herausbekommen. Die Frucht, die er „Olympische Beere“ nennt, sieht aus wie eine sehr große Brombeere. Durch die dem Erfinder patentamtlich geschützte Kreuzungsmethode soll diese Beere mit allen Eigenschaften ausgestattet sein, die sie zum idealen Rohprodukt der Konserindustria machen.

## Stechbrief - an den Himmel geschrieben

Man erinnert sich, daß die Himmelschrift eine Zeitlang auch bei uns als Reklame verwendet wurde; sie kam aber schnell aus der Mode und erfreut sich jetzt hauptsächlich nur in Amerika einiger Beliebtheit. Als vor kurzem einem New Yorker Fabrikanten der Sohn geraubt wurde und die vollständigen Ermittlungen nach den Tätern zunächst nicht zum Ziele führten, entsann sich der Fabrikant der Himmelschrift, mit deren Hilfe er schon wiederholt für seine Erzeug-

nisse Reklame gemacht. Er mietete sich ein Flugzeug und ließ von dem in der Himmelschrift bewanderten Piloten alle Einzelheiten der Entführung, u. a. eine Beschreibung des Kindes, an den Himmel malen. Die riesigen Buchstaben waren Kilometerweit zu lesen. Dieser sehr teure Stechbrief, vielleicht der teuerste, der je erlassen wurde, blieb nicht ohne Wirkung. Am nächsten Tage schon erhielt der Fabrikant Besuch von einem Manne, der dessen Sohn in Begleitung eines ihm verdächtig scheinenden Mannes gesehen hatte. Er konnte der Polizei eine so genaue Personalbeschreibung geben, daß diese dem Kindesentführer sehr schnell auf die Spur kam. Der Täter konnte verhaftet und das Kind seinen Eltern wieder zugeführt werden.

## Löwen-Kapitän Schneider in Haft

Der Zirkus des Kapitäns Alfred Schneider, der vornehmlich wegen seiner Löwengruppen europäischen Ruf genießt, mußte seinen Betrieb bei seinem Gastspiel in Bonn wegen übergroßer Verschuldung einstellen. Man spricht von mehreren hunderttausend RM, die von den verschiedenen Gläubigern gefordert werden. Von Bonn aus sollte der Kapitän einen Antrag an den Treuhänder der Arbeit, seinen Betrieb schließen zu dürfen. Kapitän Alfred Schneider und sein Geschäftsführer sind vorläufig in Haft genommen worden.

## Sonnabend

## Reich

Täglich, in... tritt es heut... zur Sparf... Zukunft all... wollen nicht... sind. Weil... wollen, weil... mehr verbe... müssen wir... hat dem Ein... Inhalt ange... daß von d... politisch der... unter dem... 90 t. Leib... Der in d... Kommission... in diesem... möglichkeit d... nicht dagege... müssen ein... Die ma... Sparen ab... der Solida... des Gehalt... seiner Verh... Wir aber n... Arbeit... hat Bernh... einzelnen... hrens noch... durch erhal... Sparfasse... talis und... führung gef... parti jeder... ipaten und... recht so. D... haben, je... besser, je... politische... höchste Int... Arbeitsber... halten wir... Volkes gef... nämlich an... schrift gefa... gar nicht... auf Bode... arbeitete... nicht mehr... ist. Weil m... früher, da... anderen m...

## Wirtsch

Jnfer... Die Re... Wirtsch... werdu... Beschl... Verfüge... Propaga... genda-Ra... deutliche... wendung... handtell... Aufstufen... nicht gef... Propa... tätigen... Der Voll... Maßnahmen... wolle, tre... Waren o... Werbu... als aruz... Propaga... werbung... ,Werbung... Pers...

## Werbu

Beschl... Verfüge... Propaga... genda-Ra... deutliche... wendung... handtell... Aufstufen... nicht gef... Propa... tätigen... Der Voll... Maßnahmen... wolle, tre... Waren o... Werbu... als aruz... Propaga... werbung... ,Werbung... Pers...

## Pess

Der G... Genossen... Dampfer... daß die G... handenen... gut sei... Beschäftig... aller An... durchzuge...

## Der L

Stütz u... 140 Sch... Stamm... 2,70000 R...









